

[Spa:rkassən] seit 1906



NACHHALTIGKEIT

ÖSTERREICHISCHE SPARKASSEN-ZEITUNG

FACHBLATT DES HAUPTVERBANDES DER ÖSTERREICHISCHEN SPARKASSEN

Folge 15

15. August 1954

41. Jahrgang

Eine geschichtsträchtige Zeitung.

Inhaltsüber

IM DIENSTE DER SPARKASSEN. Seit ihrem ersten Erscheinen im Jahr 1906 nimmt die Österreichische Sparkassenzeitung die Rolle als Gedächtnis der Sparkassen ein. Sie ist zugleich ein unerschöpfliches Archiv an Artikeln und Meinungen und – mit kurzen zeitlichen Abständen, in denen sie nicht erschien – immer ein wichtiges Kommunikationsmittel zur Identitätsstiftung, zur Vermittlung wirtschaftlichen Wissens und rechtlicher Informationen gewesen.

Die Organis
der Spark

Mitteilungen:

Ein- und Ausfuhr jugoslawischer Bank-
noten 157
Sicherstellungsweise Zessionen von For-

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ: Bezeichnung des Mediums: Österreichische Sparkassenzeitung;

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Sparkassenverband, Am Belvedere 1, 1100 Wien,

E-Mail: info@sv.sparkasse.at; Generalsekretär: Franz Portisch; Präsident: Gerhard Fabisch;

Chefredakteur: Markus Nepf; Stv. Chefredakteur: Kai Schubert;

MitarbeiterInnen: Stephan Scoppetta, Herta Scheidinger (CvD), Helene Tuma, Sandra Wobrazek, Amrit Rescheneder;

Redaktionsbeirat: Karin Berger, Christian Hromatka;

Fotos des Covers und der Rückseite: istock.com;

Art Direktion/Gestaltung/Produktionsleitung: Dina Gerersdorfer, www.dinagerersdorfer.com;

Bilanzenproduktion: Bernsteiner Media GmbH;

Redaktionsleitung: Stephan Scoppetta, Herta Scheidinger (www.feuerifer.at);

Lektorat: Gudrun Pühr.

Die abgebildeten Fotos sind zum Teil vor der Corona-Pandemie entstanden

bzw. wurden nach den zum Zeitpunkt ihrer Entstehung geltenden Hygieneregeln angefertigt.

Produktion/Litho/Druck: Bernsteiner Media GmbH, Ursula Preiss, Goldschlagstraße 172/1/OG 4/2, 1140 Wien, www.bernsteiner.at;

Offenlegung gemäß § 5 ECG und gemäß § 25 Mediengesetz: <http://www.sparkassenverband.at/de/ueber-uns/impressum>

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 785.

Die Sparkassenzeitung ist zudem PEFC-zertifiziert und unterstützt ein internationales Waldschutzprogramm von ClimatePartner/Klimaneutral.



785



Sollten Sie eine Ausgabe erhalten haben, in der die beiliegenden Bilanzen nicht mehr enthalten sind, können Sie diese online unter www.sparkassenzeitung.at oder unter der Telefonnummer +43 (0) 50100 28425 nachbestellen.

[ˈʃpa:rkassən] INHALT



Zeichnung: Dina Geresdorfer



Foto: Daniel Hinterramskogler für Erste Group



Foto: AgroBlogel



Foto: Haselsteiner/Singer

● IM FOKUS

● 4

Editorial und Kurznachrichten

● ECONOMY

● 6

+2 Grad – Kampf dem Klimawandel
Erste Group und Sparkassengruppe
setzen ein starkes Zeichen für mehr
Umweltschutz

8

„Jeder Einzelne muss Druck
auf die Politik ausüben“
Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb
fordert mehr Nachdruck bei Klima-
schutz und Nachhaltigkeit

9

Wohnbaustudie 2021
Immer weniger Menschen können
sich Eigentum leisten

10

„Nur dort, wo es Perspektiven
gibt, kann man auch Wachstum
generieren“
Bernd Spalt, CEO der Erste Group,
über die grüne Wende
als Chance für Österreich

14

Wir haben es selbst in der Hand
Der Zustand unserer Erde in Zahlen

16

Wir glauben an morgen
Das Nachhaltigkeitsprogramm
der Steiermärkischen Sparkasse

18

Nachhaltigkeit als
wertvolles Geschäftsprinzip
Die XAL GmbH produziert
innovative Lichtsysteme und setzt
sich aktiv für den Klimaschutz ein

20

Spektrum Sparkasse
Die aktuellsten News
aus Brüssel und Österreich

22

„Jeder sollte im Rahmen
seiner Möglichkeiten Klima
und Umwelt schützen“
Manfred Bartalszky, Vorstand der
Wiener Städtischen, stellt nachhaltige
Versicherungslösungen vor

● LAND & MÄRKTE

● 24

Jung, innovativ und nachhaltig
Die österreichische Start-up-Szene
punktet mit schlaun Ideen beim
Umweltschutz

● WERTE

● 26

Die fleißigen Mitarbeiterinnen
auf dem Dach
ImkerInnen Heidrun Singer und
Friedrich Haselsteiner haben am Erste
Campus 40.000 Bienen angesiedelt

● FINALE

● 30

Fünf Fragen an ...
Andreas Jäger, Meteorologe,
TV-Moderator und Buchautor

FORUM

ERSTE GROUP TRITT DEM GREEN CONSUMPTION PLEDGE DER EU-KOMMISSION BEI

Die Erste Group hat sich als erstes österreichisches Unternehmen der EU-Nachhaltigkeits-Initiative „Green Consumption Pledge“ angeschlossen und verpflichtet sich damit, die Anzahl und den Verkauf von Fonds mit Öko-Label zu erhöhen sowie die nachhaltige Berichterstattung und die Kundeninformation zu nachhaltigen Finanzprodukten zu stärken. Die Verpflichtungen werden von der Erste Asset Management (EAM) – der Tochtergesellschaft für Fonds- und Portfoliomanagement – umgesetzt. „Die Klimakrise erfordert aktives Handeln. Diese Selbstverpflichtung ist daher für die Erste ein weiteres klares Bekenntnis, ESG (zu Deutsch: Umwelt, Soziales und Unternehmensführung) als eine unserer zukünftigen strategischen Säulen zu stärken“, betont Bernd Spalt, CEO der Erste Group.

Als Teil des europäischen Klimapakts ist der Green Consumption Pledge eine von mehreren Initiativen der Europäischen Kommission, die VerbraucherInnen zu nachhaltigeren Entscheidungen ermutigen soll. Die EU-weite Initiative soll Menschen, Gemeinden und Organisationen dazu ermutigen, sich für den Klimaschutz zu engagieren, indem sie sich verpflichten ihren Beitrag zu einem grünen Wandel zu leisten, um ein grüneres Europa zu schaffen.



Bild: European Commission

PILOTPROJEKT: ÖSPV UND SPARKASSE KORNEUBURG ERMITTELN IHREN AKTUELLEN CO₂-FUSSABDRUCK



Bild: Pixabay/Elisa Riva

Auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit ist es wesentlich zu wissen, von welcher Ausgangssituation man ausgeht. Das Maß der Dinge ist hier der CO₂-Fußabdruck – in unserem Fall also die Menge an Treibhausgasen, die durch unser Wirken und unsere Geschäftsprozesse freigesetzt werden. In Kooperation mit dem Umweltbundesamt und der Sparkasse Korneuburg werden wir den aktuellen CO₂-Fußabdruck für den Österreichischen Sparkassenverband und die teilnehmende Pilot-Sparkasse berechnen lassen.

Auf Basis dieser Berechnung lassen sich anschließend die nächsten Schritte für eine bessere CO₂-Bilanz definieren. Dazu gehört zum Beispiel die Umstellung auf 100 Prozent Öko-Strom, schließlich stammt ein Großteil der in Österreich erzeugten Energie aus erneuerbaren Quellen. Schon jetzt produzieren viele Sparkassen mittels Photovoltaik-Anlagen ihren eigenen Strom und tragen so dazu bei, ihren CO₂-Footprint deutlich zu reduzieren. Auch am Erste Campus generiert seit diesem Jahr eine solche Anlage Strom für den Eigenverbrauch.



Foto: European Union 2021

GESETZENTWURF FÜR KLIMANEUTRALITÄT VORGESTELLT

Europa hat einen Klima-Deal: Die EU-Kommission hat ein Gesetz vorgestellt, das ein Emissionsreduktionsziel bis 2030 von 40 auf mindestens 55 Prozent unter den Wert von 1990 festlegt. Bis 2050 soll Europa als erster Kontinent überhaupt klimaneutral werden – ab dann strebt die EU negative Emissionen an. Durch das neue Gesetz wird den BürgerInnen und Unternehmen jene Rechtssicherheit und Planbarkeit gegeben, die sie benötigen, um den Übergang zur Klimaneutralität zu gestalten.

EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen zeigte sich erfreut über die Einigung: „Unser politisches Versprechen, bis 2050 der erste klimaneutrale Kontinent zu werden, ist nun auch eine rechtliche Verpflichtung. Das Klimagesetz bringt die EU auf einen grünen Weg und ist ein verbindliches Versprechen für die kommenden Generationen.“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

In jeder Krise stecken viele Chancen und die Corona-Pandemie hat uns gezeigt, dass sie ein Katalysator für mehr Nachhaltigkeit ist. Klima- und Umweltschutz sind noch stärker in den Fokus gerückt und gewinnen aufgrund ihrer Dringlichkeit immens an politischer Bedeutung – sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene. In diesem Transformationsprozess kommt der österreichischen Sparkassengruppe eine besondere Aufgabe zu: Unser Zweck – Wohlstand für alle Menschen in ihrem Lebensbereich zu generieren – bedeutet ebenfalls, dass wir Sparkassen mit unseren Bank- und Finanzprodukten sowie unseren betrieblichen Prozessen zu einer gesunden Umwelt und zur Sicherung einer regionalen Lebensqualität beitragen wollen.

Nicht zuletzt haben Wetterextreme wie in Schratzenberg gezeigt, dass der menschengemachte Klimawandel uns immer stärker und vor allem in immer kürzeren Abständen trifft. Wenn es der Menschheit jedoch gelingt, den Temperaturanstieg unter zwei Grad zu halten, können zumindest die schlimmsten Folgen des Klimawandels abgewendet werden. Hier sind wir alle gefragt: Denn wir können nicht nur durch die Vermeidung von Plastikmüll, sondern vor allem auch durch eine nachhaltige Geldanlage einen wesentlichen Hebel für mehr Klimaschutz setzen (ab Seite 6). Warum wir also vor allem bei uns selbst ansetzen müssen, erläutert auch die Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb (Seite 8).

Bernd Spalt, CEO der Erste Group, sieht in der Grünen Wende eine große Chance für Österreich auf dem Weg zu einer klimaneutralen Gesellschaft. Bei Erste Bank und Sparkassen wurde der Grundstein dafür schon vor über 200 Jahren gelegt, denn bereits in der Gründungsurkunde wurde verankert, dass wir in unserer Region Wohlstand fördern und Armut bekämpfen. Die Themen Umwelt, Soziales und verantwortungsvolle Unternehmensführung (ESG) sind also Teil unserer Gründungsidee. Welche konkreten Maßnahmen die Erste Group dafür setzt, erfahren Sie ab Seite 10. Auch bei der Steiermärkischen Sparkasse glaubt man an ein besseres Morgen und bindet die Kundinnen und Kunden sowie Stakeholder aktiv in den Transformationsprozess ein, um eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie zu verankern. Gerhard Fabisch, Vorstandsvorsitzender der Steiermärkischen Sparkasse und Präsident des Österreichischen Sparkassenverbandes, weiß um die große Verantwortung für die Gesellschaft und das Potenzial, welches eine verantwortungsvolle Unternehmensführung bietet. Langjährige Partnerschaften wie mit der XAL GmbH sind gelungene Beispiele dafür, wie Kundinnen und Kunden bei ihrer nachhaltigen Entwicklung unterstützt werden können (ab Seite 16).

An nachhaltigen Ideen made in Austria mangelt es jedenfalls nicht – das beweist die heimische Start-up-Szene immer wieder aufs Neue. Auf den Seiten 24 und 25 stellen wir Ihnen vier junge, innovative Unternehmen vor, die mit ihren Geschäftsmodellen den Fokus auf Umwelt- und Klimaschutz legen.

Die Honigbiene zielt nicht nur als gut sichtbares Symbol für Leben und Wachstum den Erste Campus und viele weitere Sparkassen-Gebäude, sondern sie repräsentiert auch eine intakte Natur und den Nachhaltigkeitsgedanken. Auf dem Dach des Erste Campus in Wien befinden sich gleich zwei Bienenstöcke. Lesen Sie ab Seite 26, wie die Bienen zu uns gekommen sind und wie bei uns eigener Honig produziert wird.

Liebe Leserinnen, liebe Leser: Die Trendumkehr zu einer nachhaltigeren Welt und einem CO₂-neutralen Österreich findet bereits statt, aber es liegt noch ein weiter Weg vor uns, den wir nur gemeinsam bestreiten können. Der gewissenhafte Umgang mit unseren Ressourcen steht hier an allererster Stelle, um unseren Kindern ein noch lebenswerteres Land hinterlassen zu können. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen unserer Sommerausgabe und viel Inspiration für einen besseren Umgang mit unserer Erde.



Foto: Ann-Kathrin Wuttke

FRANZ PORTISCH, GENERALSEKRETÄR DES ÖSTERREICHISCHEN SPARKASSENVERBANDES

VON STEPHAN SCOPPETTA

+2 GRAD – KAMPF DEM KLIMAWANDEL

DER KLIMAWANDEL IST NICHT LÄNGER ZU LEUGNEN. DABEI GEHT ES UM NICHTS WENIGER ALS UM DIE ZUKUNFT DER MENSCHHEIT. ERSTE BANK UND SPARKASSENGRUPPE SEHEN SICH HIER ALS EIN WICHTIGER MULTIPLIKATOR DER WIRTSCHAFT. MEHR NOCH, DENN JEDE UND JEDER EINZELNE KANN MIT DEM EIGENEN ERSPARTEN EIN STARKES ZEICHEN BEIM KLIMA- UND UMWELTSCHUTZ SETZEN.



Hitzesommer, Tornados, Starkregen und schmelzende Gletscher – die Folgen der Klimakrise sind fast schon jeden Tag am eigenen Leibe spürbar, und die ExpertInnen sind sich einig: Die Lage ist ernst. Im 20. Jahrhundert ist die globale Durchschnittstemperatur um 0,74 Grad Celsius gestiegen. Ab einer Erwärmung um zwei Grad Celsius berechnen ExpertInnen katastrophale Folgen. Zum Beispiel würde der Meeresspiegel um rund 50 Zentimeter ansteigen und Küstenregionen sowie flache Inseln wie die Fidschis würden überschwemmt. Das wiederum würde Hungersnöte auslösen, was Millionen von Klimaflüchtlingen zur Folge hätte. Schafft es die Menschheit, den Temperaturanstieg unter zwei Grad zu halten, können zumindest die schlimmsten Folgen des Klimawandels abgewendet werden.

POLITIK ERKENNT NOTWENDIGKEIT

Die politischen Eliten haben erkannt, dass gehandelt werden muss. Bereits 2019 präsentierte die EU-Kommission den Green Deal und die USA sind zurück auf der internationalen Klimabühne. 40 Staats- und Regierungschefs folgten im Frühjahr der Einladung Joe Bidens zum virtuellen Klimagipfel, wo man sich hochgesteckte Ziele setzte. Unter anderem will Biden die Emissionen der USA bis 2030 auf die Hälfte des Niveaus von 2005 drücken. Andere folgten der Vorgabe, teils unter dem Druck der Gruppe. Das ohnehin ehrgeizige Großbritannien hat für 2035 ein neues Ziel verkündet, während sich die EU gerade noch rechtzeitig auf 55 Prozent bis 2030 einigen konnte. Japan hat sein zuvor sehr schwaches Ziel für 2030 annähernd verdoppelt, Kanada hat ebenfalls nachgebessert und Südkorea hat ein neues Ziel angekündigt. Selbst aus China kam immerhin die etwas kryptische Aussage, man wolle den Zuwachs des Kohleverbrauchs „strikt begrenzen“.

LANGER WEG

Doch viele ExpertInnen und UmweltschützerInnen fordern noch rigidere Ziele. Ihrer Meinung nach braucht es tiefgreifendere Maßnahmen, soll die Erderwärmung bis 2030 unter den angepeilten zwei Grad gehalten werden. Denn schon jetzt hat sich die Erde im Vergleich zur vorindustriellen Zeit um rund 1,2 Grad Celsius erhitzt. Der US-Klimbeauftragte John Kerry betonte: „Niemand wird darum gebeten, ein Opfer zu erbringen.“ Vielmehr biete entschlossenes Handeln gegen die Klimakrise die Möglichkeit, Bereiche wie Gesundheit, Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Sicherheit zu verbessern. Das steigende Engagement der Staaten für das Klima soll nicht nur den Globus retten, sondern auch ein neuer Motor für die Wirtschaft werden. US-Präsident Biden sieht im Kampf gegen die drohende Klimakatastrophe große wirtschaftliche Chancen. Beim Online-Klimagipfel meinte er, dass der Kampf gegen die Erderhitzung eine Gelegenheit sei, Millionen gut bezahlter Jobs rund um den Erdball zu schaffen – etwa durch den Ausbau von Elektromobilität oder erneuerbaren Energien.

ERSTE GROUP HANDELT

Die Erste Group reagiert auf die erhöhte Gefahr steigender globaler Temperaturen und verschärft umgehend ihre Finanzierungsparameter für Aktivitäten im Zusammenhang mit Kraftwerkskohle. Bernd Spalt, CEO der Erste Group (siehe Interview Seite 10): „Die Corona-Pandemie ist eine offensichtliche Chance für einen ökologischen Umschwung der gesamten Wirtschaft. Ich bin der Überzeugung, dass zukünftiges Wachstum aus nachhaltigen Projekten kommen muss.“ Deshalb verpflichtet sich die Erste Group, ihre Finanzierungen für die Sektoren Kraftwerkskohleabbau und Kohleverstromung schrittweise zu reduzieren. Ziel ist, das Netto-Engagement bis 2030 auf null zu reduzieren. Als Ergebnis der aktualisierten Richtlinie sind neue Direktfinanzierungen von kohlespezifischen Investitionen oder Cashflows im Zusammenhang mit dem Kohleabbau, der Kohleverarbeitung, der Koksverarbeitung und der kohlebasierten Energieerzeugung nicht mehr zulässig. Ausgeschlossen werden zudem Förderungen zur Erweiterung, Modernisierung und Wartung bestehender Anlagen sowie die Finanzierung von Lieferketten, die sich direkt der Erstellung von Anlagen des Kohlebergbaus oder kohlebasierter Kraftwerke widmen. Darüber hinaus werden Unternehmen oder Unternehmensgruppen, die ihre (installierten) Kapazitäten im Bereich des Kohlebergbaus oder der Kohleverstromung erweitern, sowie Unternehmen, die mehr als 25 Prozent ihrer Einnahmen aus dem Kohlesektor erzielen, nicht mehr finanziert. Auch der Handel mit Kohle als Rohstoff sowie die Lagerung und Verarbeitung von Kohle werden künftig nicht mehr durch die Erste Group finanziert.

GELDANLAGE WICHTIGER HEBEL

KonsumentInnen können nicht nur mit dem Kauf von Bio-Eiern oder der Plastiksackerl-Vermeidung einen Beitrag für den Klimaschutz leisten. In der Geldanlage steckt ein großer Hebel und viel Potenzial. Von Jahr zu Jahr fließen immer größere Geldmittel in nachhaltige Finanzprodukte. Unternehmen, die die strengen Vorgaben nicht erfüllen, fallen bei den nachhaltigen Investoren durch. Das bringt zum Beispiel Kohle-, Waffen- und Auto-Konzerne zunehmend unter Druck und zum Umdenken. Laut aktueller Studie des Forums Nachhaltige Geldanlage (FNG) haben 2020 PrivatanlegerInnen ihr Engagement im Bereich der nachhaltigen Geldanlage deutlich gesteigert. Insgesamt flossen 2020 zwölf Milliarden Euro in grüne Fonds. Das sind um 5,25 Milliarden Euro mehr als zum Jahresende 2019. Ein Pionier der Branche ist die Erste Asset Management. Von den 72 Milliarden Euro, die die Fondstochter der Erste Group für ihre KundInnen verwaltet, stecken heute bereits fünf Prozent in Fonds, die mit dem Österreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet sind. Eine Veranlagung von Vermögen in nachhaltige Fonds bietet nicht nur die Chance, den Wert seines Geldes zu erhalten oder sogar zu vermehren, sondern leistet auch einen wertvollen Beitrag für den Umwelt- und Klimaschutz.



INTERVIEW VON SANDRA WOBRAZEK

„Jeder Einzelne muss Druck auf die Politik ausüben“



Foto: Mijja Kobal/Greenpeace

KLIMAFORSCHERIN HELGA KROMP-KOLB IM INTERVIEW ÜBER DEN KLIMAWANDEL, SEINE FOLGEN FÜR ÖSTERREICH UND MÖGLICHE CHANCEN DURCH DIE CORONA-PANDEMIE.

Immer, wenn es um das Klima, seinen Wandel und die Folgen der Klimaerwärmung geht, ist eine Wissenschaftlerin in Österreich besonders gefragt: Helga Kromp-Kolb. Die Meteorologin ist nicht nur Klimaforscherin an der Universität für Bodenkultur in Wien, sie ist auch Obfrau des Climate Change Centre Austria (CCCA), das es sich zur Aufgabe gemacht hat, Netzwerkagent und Sprachrohr der österreichischen Klima- und Klimafolgenforschung zu sein.

Was muss Ihrer Meinung nach in Sachen Klimaschutz rasch angepackt werden?

Helga Kromp-Kolb: Bei einer Diskussion mit der Stadt Wien ist es einmal darum gegangen, dass wir CO₂ einsparen und die Elektromobilität forcieren müssen. Aber wenn man einfach auf ein anderes Verkehrssystem umsteigen würde, wo die Wege kürzer sind, man zu Fuß gehen, Rad fahren und öffentlichen Verkehr nutzen kann, dann spart das auch CO₂, fördert aber auch gleichzeitig die Gesundheit und macht die Städte lärmärmer und schadstofffreier.

Wie sieht es mit dem Bewusstsein der Menschen für Klimaschutz aus?

Kromp-Kolb: Hier muss noch viel getan werden. Aber es muss sich natürlich auch etwas beim Bewusstsein der Politikerinnen und Politiker und bei den Funktionärinnen und Funktionären tun. Man hört dann oft: „Ich habe eh bei mir zuhause alle Lampen ausgetauscht, esse wenig Fleisch und fahre kaum mit dem Auto.“ Aber dass sie auch systemisch etwas verändern müssen, haben viele immer noch nicht am Radar.

Stellt die Corona-Krise eine Chance für den Klimaschutz dar?

Kromp-Kolb: Ich glaube, dass manches bleiben wird. In der Wirtschaft wird die Angewohnheit, für ein Businessmeeting überall hinzufiegen, nicht mehr wiederkommen, denn virtuelle Konferenzen sparen Zeit und Geld und werden zukünftig in verstärktem Maß vorhanden sein. Immerhin

gibt es inzwischen die notwendige Infrastruktur dafür – auch deshalb bin ich überzeugt, dass sich in diesem Bereich sicher etwas ändern wird.

Wer ist beim Klimaschutz der wichtigste Protagonist? Die Politik, die Wirtschaft oder doch das Individuum?

Kromp-Kolb: So, wie wir derzeit aufgestellt sind, kommt den Einzelnen die ganz große Rolle zu, dass sie Druck auf die Politik machen müssen. Denn die Politik muss die Rahmenbedingungen schaffen, damit das Individuum so handeln kann, wie es auch richtig ist. Wenn jemand mit dem Zug fahren will, es ihm aber schwer gemacht wird, weil der Bahnhof zehn Kilometer weit weg ist, und er dann gleich mit dem Auto fährt, ist das schlecht. Die größten Bremser sind nicht in der Wirtschaft zu finden, sondern in den Strukturen. Das heißt in der Landwirtschafts- und der Wirtschaftskammer und in der Industriellenvereinigung, denn sie sind weniger weit wie ihre Mitglieder.

Wie lässt sich mehr nachhaltiges Handeln erreichen?

Kromp-Kolb: Das Grundlegende ist, dass Rahmenbedingungen geschaffen werden. Das Zweite ist Bildung in allen Bereichen – von Schule über Lehrlingsausbildung bis zu den Universitäten. Es gibt etwa immer noch Schulbücher, die Kohle als eine der zentralen Energieformen darstellen. Und letztendlich sollte in den Verwaltungsakademien etwas getan werden – damit in den Verwaltungen auf Landes- und Bundesebene anders agiert wird.

VON STEPHAN SCOPPETTA

WOHNBAUSTUDIE 2021: IMMER WENIGER KÖNNEN SICH EIGENTUM LEISTEN

72 PROZENT DER ÖSTERREICHER_INNEN SIND ZUFRIEDEN MIT IHRER AKTUELLEN WOHN-SITUATION. 55 PROZENT DER ÖSTERREICHER_INNEN WOHNEN IM EIGENTUM, ABER 39 PROZENT WOLLEN EIGENTUM ERWERBEN. DAS SIND 10 PROZENT WENIGER ALS NOCH 2019.

Die Wohnstudie von IMAS International im Auftrag der Erste Bank, Sparkassen und s Bausparkasse im Frühjahr 2021 mit 1.350 Befragten gibt ein klares Bild über die aktuelle Wohnsituation in Österreich. Obwohl die ÖsterreicherInnen in den vergangenen Monaten sehr viel Zeit in den eigenen vier Wänden verbracht haben, ist die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation deutlich gestiegen. Heute sind 72 Prozent der Befragten „sehr zufrieden“ mit ihrer Wohnsituation. 2020 waren es nur 66 Prozent. Christian Reingruber, Vorstandsvorsitzender der s Bausparkasse, dazu: „Aber in den vergangenen Monaten spielte das Thema Wohnen nur eine untergeordnete Rolle. Die Themen Gesundheit und Jobsicherheit waren sicher die dominanteren Themen bei den Österreicherinnen und Österreichern.“

DER WUNSCH NACH MEHR PLATZ

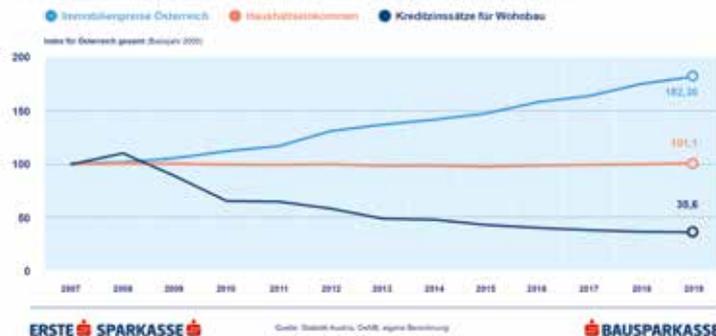
Was sich aber deutlich zeigt, ist, dass EigentümerInnen wesentlich zufriedener (plus 20 Prozent) mit ihrer Wohnsituation sind als MieterInnen. Reingruber: „Ein Unterschied in der Zufriedenheit zwischen Mieterinnen und Mietern und Eigentümerinnen und Eigentümern hat zwar schon immer bestanden, aber 2021 ist dieser weiter gestiegen.“ Aus der aktuellen Wohnstudie geht klar hervor, dass sich jeder fünfte Befragte (21 Prozent) mehr Platz wünschen würde. Christian Reingruber: „Gerade in Zeiten von Lockdowns, Homeoffice und Homeschooling konnte es in einer Wohnung sehr schnell eng werden.“ Besonders junge Erwachsene zwischen 18 und 34 Jahren (37 Prozent), MieterInnen (33 Prozent) und Mehrpersonenhaushalte (33 Prozent) hätten derzeit das Bedürfnis nach mehr Wohnfläche.

EIGENTUMSERWERB WIRD SCHWIERIGER

39 Prozent aller MieterInnen geben an, in den nächsten Jahren Eigentum erwerben zu wollen. Setzt man diesen Wert allerdings in Relation zu den Befragungsergebnissen von vor drei Jahren, zeichnet sich eine traurige Tendenz ab: 2018 wollten noch 49 Prozent Eigentum erwerben, heute sind es um 10 Prozent weniger. Thomas Schaufler, Privatkunden-

vorstand der Erste Bank: „Die Wohnstudie 2021 liefert hier eine klare Antwort für diesen deutlichen Rückgang: Fast die Hälfte (49 Prozent) der Befragten gibt an, dass sie zwar gerne Eigentum erwerben möchten, sich dieses aber nicht leisten können.“ Besonders davon betroffen ist die Altersgruppe der 18-bis-35-Jährigen (54 Prozent), also genau jene Zielgruppe, die sich ersten Wohnraum schaffen möchte.

Eigentum oft nicht leistbar, weil ...



72 PROZENT AM LAND WOHNEN IM EIGENTUM

Beim Verhältnis von Eigentum und Miete gibt es in Österreich besonders zwischen Stadt und Land große Unterschiede. Während am Land 72 Prozent der Personen in ihrem eigenen Heim wohnen, sind es in Wien nur 25 Prozent der Befragten. Neben dem allgemeinen Stadt-Land-Gefälle spielt hier im Speziellen ebenso die traditionelle Versorgung mit gemeinnützigen bzw. geförderten Wohnungen eine Rolle. Christian Reingruber: „Der niedrige Eigentumsanteil im urbanen Raum hängt unmittelbar mit der Preissituation zusammen. Überall dort, wo Immobilien noch günstig zu haben sind, wird gekauft und nicht gemietet. Im derzeit vergleichbar günstigsten Burgenland ist zum Beispiel der Eigentumsanteil mit 77 Prozent am höchsten in Österreich.“

INTERVIEW: STEPHAN SCOPPETTA

„NUR DORT, WO ES PERSPEKTIVEN GIBT, KANN MAN AUCH WACHSTUM GENERIEREN“



Foto: Daniel Hinterramskogler für Erste Group

BERND SPALT, CEO DER ERSTE GROUP, ÜBER DIE GRÜNE WENDE ALS CHANCE FÜR ÖSTERREICH, DEN GROSSEN HEBEL DER BANKEN UND DAS NEUE KONJUNKTURPROGRAMM NEXTGENERATIONEU, BEI DEM DIE ERSTE GROUP EINE ZENTRALE ROLLE SPIELTEN WIRD.

Mit der Pandemie kommt die große Transformation. Umwelt- und Klimaschutz sind ins Zentrum des wirtschaftlichen Handelns gerückt. Bernd Spalt, CEO der Erste Group, spricht im Interview über das Nachhaltigkeitsengagement der Bankengruppe, den Kohleausstieg und nachhaltige Geldanlage.

Die Pandemie hat letztendlich auch dazu geführt, dass weltweit die Grüne Wende eingeläutet wird. Wird dies auch bei der Erste Group zu einem großen Schwenk führen?

Bernd Spalt: Ganz im Gegenteil, wir fühlen uns in unserem Weg bestärkt. Schon vor 200 Jahren wurde bei der Gründung der Erste Bank und Sparkassen in der Gründungsurkunde verankert, dass wir in unserer Region Wohlstand fördern und Armut bekämpfen. Die Themen Umwelt, Soziales und verantwortungsvolle Unternehmensführung (ESG) sind also Teil unseres Gründungsgedankens. Nachdem in der Vergangenheit die Themen Soziales und verantwortungsvolle Unternehmensführung verstärkt im Fokus standen, rückt nun auch das Thema Umwelt in den Mittelpunkt.

Das heißt, im Bereich Umwelt haben Sie bisher wenige Akzente gesetzt?

Spalt: Schon vor Jahren haben wir Umweltschutz und Ressourcenschonung als wichtige Ziele definiert. Nachhaltigkeit beginnt immer vor der eigenen Haustür und hier haben wir uns bemüht, viele Hausaufgaben zu erledigen. Nun treten wir auch mit unseren Kundinnen und Kunden in einen intensiven Dialog.

Welche konkreten Maßnahmen hat die Erste Group gesetzt?

Spalt: Zum Beispiel haben wir 2020 unsere eigenen CO₂e-Emissionen um 7.500 Tonnen, also um knapp zwölf Prozent, reduziert. Mittlerweile nutzen wir im Unternehmen zu 90 Prozent Recycling-Papier. Gleichzeitig haben wir den Papierverbrauch 2020 um weitere 20 Prozent gesenkt. Unsere Zentrale nutzt 100 Prozent Öko-Strom und für Erledigungen stellen wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kostenlose E-Bikes zur Verfügung. Besonders stolz sind wir, dass wir gemeinsam mit der App „Too Good To Go“ einer Lebensmittelverschwendung in unserem Unternehmen vorbeugen können. Das sind natürlich alles nur Puzzlesteine und wir haben hier noch einen langen Weg vor uns.

Denken Sie, dass das Engagement der Erste Group von den Kundinnen und Kunden honoriert wird und Ihnen wirtschaftliche Vorteile bringen wird?

Spalt: Grundsätzlich haben Banken auch eine gesellschaftliche Verantwortung, der monetäre Aspekt steht dabei nicht immer im Vordergrund. Wir stehen aber im Zentrum der Wirtschaft und haben daher einen großen Hebel für Veränderungen und können mitgestalten. Aber zunächst ist die Politik gefordert, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen. Ist das geschehen, müssen die Unternehmen ihren Beitrag zur Veränderung leisten.

Trotzdem stöhnen die Unternehmen nun nach der fast überstandenen Pandemie unter der Last zusätzlicher großer Umwälzungen.

Spalt: Jede Veränderung ist unbequem und kostet Geld, aber gerade hier ist nun die Politik gefordert, zu unterstützen. Grüne Innovationen und der Umstieg auf nachhaltige Technologien müssen gefördert werden, damit die Unternehmen diesen Wandel mittragen können. Zudem muss uns klar sein, dass es eine Rückkehr zu einer Zeit wie vor der Pandemie nicht geben wird. Wir können uns nun entscheiden, ob wir Zaungäste der Transformation sein wollen oder ob wir diesen Wandel als Land, aber auch als große heimische Bankengruppe mitgestalten wollen.

„JEDE VERÄNDERUNG IST UNBEQUEM UND KOSTET GELD, ABER GERADE HIER IST NUN DIE POLITIK GEFORDERT, ZU UNTERSTÜTZEN.“

Bernd Spalt,
CEO der Erste Group



Foto: Daniel Hinterramskogler für Erste Group

Die Europäische Union pumpt Milliarden Euro in die Grüne Wende. Wird von diesem Geld auch etwas in Österreich ankommen?

Spalt: Anfang Juni wurde bekannt, dass die Erste Group als einzige österreichische Bank Mitglied des neu gegründeten „Primary Dealer Networks“ der Europäischen Union wird. Gemeinsam mit anderen führenden europäischen Finanzinstituten wird die Erste Group in den nächsten Jahren eines der größten Konjunkturprogramme der EU

zum Laufen bringen. Die EU plant, durchschnittlich rund 150 Milliarden Euro pro Jahr über NextGenerationEU aufzunehmen, um die wirtschaftliche Erholung in Europa zu finanzieren. Davon wird auch die heimische Wirtschaft profitieren, und es werden tausende neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Die Transformation schafft also Wachstum?

Spalt: Nur dort, wo es eine Perspektive gibt, kann man Wachstum generieren, und der Umbau in Richtung grüne Wirtschaft ist hier ein echter Wachstumsturbo. Man sollte sich nicht immer vor Veränderungen fürchten, weil der Blick auf die Kosten gerichtet ist, sondern die Chancen sehen, die sich uns und langfristig auch den nachfolgenden Generationen bieten.

Vor Kurzem hat die Erste Group den Kohleausstieg angekündigt. Wie gut kommt das bei Ihren Kundinnen und Kunden in Osteuropa an?

Spalt: Natürlich ist das Thema in Österreich deutlich leichter zu bewerkstelligen als in manchem osteuropäischen Land, wo bei der Energieversorgung noch immer eine große Abhängigkeit von Kohle und Atomkraft besteht. Aber auch dort ist allen Beteiligten klar, dass ein solcher Schritt für unser Klima notwendig ist, und sie kennen auch den Weg dorthin. Das ist natürlich kein einfacher Weg. Es wird Jahrzehnte brauchen, aber wir werden unsere Kundinnen und Kunden dabei begleiten. Darüber hinaus ist beim Thema Kernkraft ein politischer Konsens auf europäischer Ebene notwendig und den werden wir sicherlich in nicht so ferner Zukunft schaffen.

Werden mit dieser Linie gegen Kohle und Atomkraft nicht auch Industrien stigmatisiert?

Spalt: Hier sollte man nicht vorschnell urteilen und in Gut und Böse einteilen. In vielen Ländern in Osteuropa hat das auch sehr viel mit der Geschichte der jeweiligen Länder zu tun. Unsere Aufgabe ist es nun, gemeinsame Lösungen zu finden und nicht zu verurteilen. Es geht hier nicht um eine moralische Wertung, sondern darum, für uns alle eine gemeinsame und lebenswerte Zukunft zu schaffen. Hier sind die hoch industrialisierten und technologisch sehr fortschrittlichen Länder in der Verantwortung, jene Länder auf diese lange Reise in eine nachhaltige Zukunft mitzunehmen. Das hilft nicht nur vor Ort, sondern auch uns selbst, denn Umwelt- und Klimaschutz kennt keine Landesgrenzen.

Führen Sie bereits Gespräche mit betroffenen Kundinnen und Kunden?

Spalt: Jeden Tag führen wir Gespräche und es ist ein sehr gleichberechtigter Dialog zwischen Banken und Kundinnen und Kunden. Da läuft alles sehr professionell und die jewei-

ligen Unternehmen in Osteuropa wissen, dass Handlungsbedarf besteht. Gleichzeitig braucht eine Wende in dieser Dimension aber auch seine Zeit. Gerade in Osteuropa ist die Abhängigkeit von Kohle bei der Energiegewinnung noch sehr groß. Hier braucht es eine auf die Infrastruktur des jeweiligen Landes abgestimmte Vorgehensweise.

Fürchten Sie bei einem Kohleausstieg für die Erste Group geschäftliche Einbußen?

Spalt: Nein, zum Beispiel beträgt innerhalb der Erste Group im Bereich Kohle der Anteil der Kreditfinanzierung nicht mal ein halbes Prozent. Insgesamt bin ich davon überzeugt, dass wir durch unsere klare Haltung mehr Chancen als Einbußen haben werden. Denn der Umstieg braucht Know-how und Geld. Mit beidem können wir dienen.

Österreich ist ein sehr kleines Land, und unsere Umweltaktivitäten haben nahezu keine Auswirkungen auf das globale Klima. Bringt es überhaupt etwas, wenn wir die Umweltregeln verschärfen?

Spalt: Reden wir unser Land nicht kleiner als es ist. Wir sind ein reiches, modernes und wirtschaftlich sehr erfolgreiches Land. Nicht zuletzt auch deshalb, weil wir uns in der Vergangenheit immer wieder großen Herausforderungen gestellt haben. Gerade beim Thema Umwelt können wir mit unserem Wissen und unseren Unternehmen schon heute am Weltmarkt reüssieren, aber diese Position lässt sich natürlich noch ausbauen.

Auch Anlegerinnen und Anleger sind immer mehr daran interessiert, ihr Geld nachhaltig zu veranlagen. Die Erste Asset Management ist ja ein Pionier der Branche. Wie wollen Sie dieses Angebot in den nächsten Jahren weiter ausbauen?

Spalt: Mittlerweile verwalten wir für unsere Kundinnen und Kunden in unseren Fonds bereits 72 Milliarden Euro. Rund fünf Prozent dieses Volumens steckt in Fonds, die mit dem Österreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet sind. Bereits in den vergangenen zwei Jahren stieg das Volumen rasant an, und der Anteil der nachhaltigen Geldanlage wird auch weiterhin deutlich wachsen. Im Gegenzug wirft Geld auf Sparbüchern keine Zinsen mehr ab. Wer heute nicht in Wertpapiere veranlagt, kann langfristig kein Vermögen aufbauen. Eine Veranlagung in nachhaltige Fonds gibt nicht nur die Chance, den Wert seines Geldes zu erhalten oder sogar zu vermehren, sondern leistet auch einen positiven Beitrag für den Umwelt- und Klimaschutz.

Wie nehmen Sie Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit auf diese große Reise?

Spalt: Wir sind in diesem Bereich schon ausgezeichnet aufgestellt. Aber natürlich gilt es, noch zusätzliches Wissen



aufzubauen. Laufend schulen wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch im Bereich der Zukunftstechnologien. Darüber hinaus haben wir uns in den vergangenen Jahren als sehr attraktiver Arbeitgeber positioniert und ziehen damit viele junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, die mit ihrem Wissen und Engagement im Bereich Nachhaltigkeit für unser Unternehmen eine große Bereicherung sind. Wir von der Erste Group bieten mehr als nur einen Bank-Job. Mit uns gemeinsam lässt sich ein Beitrag für die Klimawende leisten, und das kommt gut an.

Heute liegt der Fokus verstärkt auf dem Bereich Umwelt- und Klimaschutz. Gerät dadurch das soziale Engagement der Erste Group nicht ins Hintertreffen?

Spalt: Nein, bereits in unserem „Statement of Purpose“ steht geschrieben, dass wir Wohlstand für alle verbreiten und sichern wollen. Aber Umwelt- und Klimaschutz hat auch sehr viel mit sozialer Verantwortung zu tun. Expertinnen und Experten befürchten bis 2040 weltweit über 200 Millionen Klimaflüchtlinge, wenn wir so weiterwirtschaften wie bisher. Mit unserem verstärkten Engagement beim Thema Nachhaltigkeit setzen wir unseren Weg konsequent fort. Darüber hinaus sind uns aber auch Themen wie Diversität und Gleichberechtigung wichtig. Diverse Teams

sind erfolgreicher und Vielfalt ist gerade in einer komplexen Welt, wie wir sie heute erleben, ein echter Erfolgsfaktor, da wir in der Zusammenarbeit aus den Erfahrungen unterschiedlichster Kulturen lernen.

Trotz Ihrem großen Engagement im ESG-Bereich fordern NGOs noch härtere Einschnitte, darunter auch von Ihnen. Wie gehen Sie mit dieser Kritik um?

Spalt: Ich stelle mich gerne dieser Kritik und trete regelmäßig mit den unterschiedlichsten NGOs in den Dialog. Das sind ernstzunehmende Gruppen, die mit viel Intelligenz, Kraft und Engagement gesellschaftlichen Druck aufbauen, damit sich etwas verändert. Systeme haben ein ausgeprägtes Beharrungsvermögen, und hier braucht es manchmal eine Sicht von außen, die aufzeigt, was man noch besser machen könnte. Es sind die Idealisten und Visionäre, die unsere Welt immer wieder aus den Angeln heben und große Veränderungen einleiten.

Warum ist Ihnen das Thema persönlich so wichtig?

Spalt: Ich denke viel darüber nach, in welcher Welt unsere Kinder und Enkelkinder leben wollen. Wir sind ein großes Haus, das hier eine entsprechende Verantwortung trägt, die Veränderungen zu begleiten.

WIR HABEN ES SELBST IN DER HAND

UMWELT STEHT AN ERSTER STELLE

Die Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz betreffen alle Bereiche unseres Alltags.



+20°

Bis zum Jahr 2100 würde der Meeresspiegel um rund 50 Zentimeter ansteigen – die Fidschi-Inseln wären somit versunken und 99 Prozent aller Korallenarten würden sterben. Wetterextreme und damit verbundene Ernteausfälle wären enorm.



66 %

der ÖsterreicherInnen sind der Ansicht, **dass die Krise etwas in ihnen bewegt hat**. Regionalität und bewussteres Leben seien mehr in den Mittelpunkt gerückt.

JUGENDSTUDIE: WER IST VERANTWORTLICH FÜR DIE BEKÄMPFUNG DES KLIMAWANDELS?



16 %
CH₄ (Methan)
Biogas,
Rinderhaltung,
Nassreisianbau



75 %

der Jugendlichen finden unsere **Konsumgewohnheiten** nicht nachhaltig.

PKW-BESTAND

Österreich
Jänner 2021



Bis 2050

müssten wir global **null Netto-CO₂-Emissionen** schaffen, dann würde sich die Erderwärmung aufhalten lassen.

DIE GLOBALE TEMPERATUR STEIGT

Seit Beginn der Messung 1880 in Grad Celsius



Graphik: Greenpeace, Deutscher FNG - Forum Nachhaltige Grundlagen, Marktforschungsinstitut GfK, Statista 2021, Bündnis Entwicklung Hilft, Ulf Büchtemann, ClimateChange Jugendstudie 2021, iustredits.org, Statista, Austria, IPCC, Climate Change, Völs, Global Footprint Network

ANLEGETYPEN BEI NACHHALTIGEN FONDS & MANDATEN

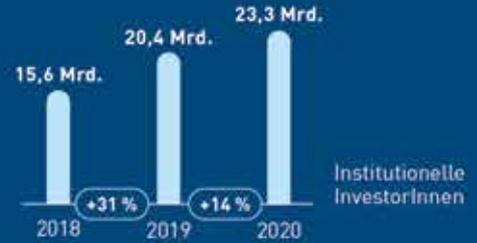
1,8 %
synthetische Treibhausgase
Kältemittel, Klimaanlage, Flachbildschirme



70 %
der Jugendlichen sind der Meinung, dass die Wirtschaft in Österreich zum Vorteil der Reichen und Mächtigen manipuliert ist.



34 % Private | 66 % Institutionelle



NACHHALTIGE GELDANLAGEN IN ÖSTERREICH 2020



6,2 %
N₂O (Lachgas) Stickstoffdünger

VOM MENSCHEN VERURSACHTE TREIBHAUSGASE

49

Gigatonnen CO₂-Äquivalente pro Jahr, weltweit

76 %
CO₂ Energieerzeugung, Industrie, Verkehr

DIE ROTE LISTE DER BEDROHTEN TIER- UND PFLANZENARTEN WELTWEIT

Darauf sind 28 % aller erfassten Arten

41 %
Amphibien

36 %
Haie & Rochen

34 %
Nadelbäume

33 %
Korallen

28 %
Krustentiere

26 %
Säugetiere

14 %
Vögel

150

Arten sterben pro Tag. Der WWF warnt vor dem größten Artensterben seit Ende der Dinosaurierzeit.

100.000

Honigbienenvölker sind in Österreich zwischen 1995 und 2015 gestorben. Über die Hälfte der Wildbienen in Österreich sind bedroht.



VON HELENE TUMA

WIR GLAUBEN AN MORGEN

DIE STEIERMÄRKISCHE SPARKASSE LEISTET EINEN WICHTIGEN BEITRAG FÜR EINE NACHHALTIGE, STABILE WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT. UM DIE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG VORANZUTREIBEN, FINDET EIN REGELMÄSSIGER AUSTAUSCH MIT DEN STAKEHOLDERN STATT.

Die strategische Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit und Klimaschutz wird sowohl für Banken als auch für deren KundInnen immer relevanter. Deshalb richten Bankinstitute ihre Geschäftsstrategie immer mehr auf die Bewältigung der Klimakrise und die nachhaltigen Ziele der Gesellschaft aus. Einen wertvollen Beitrag für eine stabile Wirtschaft und Gesellschaft zu leisten und Verantwortung für Menschen in der Region zu übernehmen, ist für die Steiermärkische Sparkasse seit knapp 200 Jahren gelebte Realität. „Unser großes Ziel ist es, als steirisches Finanzinstitut einen wichtigen Beitrag zu leisten, um eine nachhaltige Entwicklung im Land und darüber hinaus zu fördern. Es ist im Sinne unseres Gründungsauftrags unsere Aufgabe, die nachhaltige Entwicklung voranzutreiben“, erklärt Gerhard Fabisch, Vorstandsvorsitzender Steiermärkische Bank und Sparkassen AG. Indem die Steiermärkische Sparkasse die UN-Prinzipien für verantwortungsbewusstes Bankwesen unterstützt, die der Österreichische Sparkassenverband (ÖSPV) stellvertretend für alle Bundesländer-Sparkassen

unterzeichnete, ausgewählte Social Development Goals verstärkt verfolgt und sich zum European Green Deal bekennt, kommt sie dieser Verantwortung explizit nach.

UNTERNEHMERISCHE VERANTWORTUNG

„Unser Nachhaltigkeitsmanagement beinhaltet klare Ziele und Maßnahmen, zu denen wir uns unter dem Leitmotto ‚Wir glauben an morgen‘ bekennen. Durch unsere zeitgemäße unternehmerische Verantwortung schaffen wir die Balance zwischen ökonomischen, sozialen und ökologischen Zielen“, so Fabisch und weiter: „Wir verstehen unser Bekenntnis zur nachhaltigen Entwicklung als einen Prozess, der einer ständigen Weiterentwicklung bedarf. Speziell durch den regelmäßigen Austausch mit unseren Stakeholdern erhalten wir wertvolles Feedback für unsere zukünftige strategische Ausrichtung.“

Als wichtiges Element der Erarbeitung der Nachhaltigkeitsanalyse wurde im letzten Quartal 2020 eine breit angelegte

Stakeholder-Befragung in der Steiermärkischen Sparkasse durchgeführt. Neben allen MitarbeiterInnen des Unternehmens wurden exemplarisch insgesamt über 3.000 KundInnen aus dem Kommerz- und Privatkundenbereich sowie Private Banking zu ihrer Meinung, Wahrnehmung und Erwartungshaltung gegenüber der Steiermärkischen Sparkasse zum Thema Nachhaltigkeit befragt. Zusätzlich wurden Organmitglieder sowie ausgewählte LieferantInnen und DienstleisterInnen befragt.

VIER WICHTIGE HANDLUNGSFELDER

Um eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie zu verankern, ist das Nachhaltigkeitsprogramm der Steiermärkischen Sparkasse auf drei Säulen des nachhaltigen Handelns aufgebaut: Ökonomie, Ökologie und Soziales. Sie finden sich auch in den vier Handlungsfeldern wieder, die als wichtiger Output der Stakeholder-Befragung identifiziert wurden. Die aktuellen Nachhaltigkeitsthemen sind in diesen vier Handlungsfeldern verankert und werden durch Maßnahmen und Aktivitäten von den jeweils zuständigen Fachverantwortlichen in geteilter Verantwortung vorangetrieben.

Verantwortung für Gesellschaft und Governance: Seit ihrer Gründung im Jahr 1825 bedeutet nachhaltiges Wirtschaften für die Steiermärkische Sparkasse umfassend Verantwortung für die Gesellschaft und das Gemeinwesen in der Steiermark zu übernehmen. Seit 1990 auch in der Westbalkan-Region. Ein Teil des wirtschaftlichen Gewinns wird deshalb in Projekte für die Allgemeinheit investiert. Für die Steiermärkische Sparkasse ist gesellschaftliche Verantwortung, Corporate Social Responsibility (CSR), essenzieller Baustein ihrer DNA. Eine gute Corporate Governance ist die Basis der unternehmerischen Verantwortung und beinhaltet für die Steiermärkische Sparkasse eine transparente Unternehmensentwicklung nach innen und außen, eine regelmäßige Stakeholder-Einbindung, durchgängige Arbeit im Einklang mit dem Verhaltenskodex, dem Code of Conduct der Sparkassen, sowie die dauerhafte Sicherstellung der Einhaltung rechtlicher und regulatorischer Anforderungen.

Verantwortung für KundInnen: Die Kundenbeziehungen in der Steiermärkischen Sparkasse zeichnen sich durch Langfristigkeit und gegenseitiges Vertrauen aus. Es werden vertrauensvolle Partnerschaften mit KundInnen gepflegt, die oftmals über Generationen in finanziellen Angelegenheiten beraten werden. Mit über 150 Standorten ist die Steiermärkische Sparkasse in der gesamten Steiermark umfassend vertreten und verfolgt seit knapp 200 Jahren ein erfolgreiches und langfristiges Geschäftsmodell. Das regionale Finanzinstitut legt großen Wert auf eine nachhaltige Produktpalette. Gemeinsam mit der Erste Asset Management, der Partnerin der Steiermärkischen Sparkasse im Bereich Vermögensverwaltung und Asset Management,

werden seit 2001 nachhaltige Publikumsfonds verwaltet. Mittlerweile umfasst die Palette über 50 Fonds, die umfangreichen ökologischen sowie sozialen Anforderungen gerecht werden. Verantwortliches Wirtschaften in der Region und die Zufriedenheit von KundInnen werden als langfristige Ziele gesehen.

Verantwortung für MitarbeiterInnen: Der unverzichtbare Nährboden des Erfolgs ist die langfristige Bindung zwischen den MitarbeiterInnen und der Steiermärkischen Sparkasse, die eine wichtige und stabile Arbeitgeberin in der Region ist. Um diesen Status beizubehalten, werden flexible Arbeitsmodelle, Vereinbarkeit von Karriere und Privatleben und systematische Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten mit der Möglichkeit der Weiterentwicklung im regionalen und/oder internationalen Umfeld ermöglicht. Um die Motivation und Leistungsfähigkeit langfristig zu erhalten, bietet die Steiermärkische Sparkasse als zusätzlichen Beitrag zum staatlichen Gesundheitswesen ganzheitliche Gesundheitsförderprogramme an, die weit über das gesetzliche Ausmaß an betrieblicher Gesundheitsprävention hinausgehen. Ein wertschätzender und respektvoller Umgang mit den vielfältigen MitarbeiterInnen hat einen hohen Stellenwert im Unternehmen. Durch die Sicherstellung Vielfalts-orientierter Rahmenbedingungen ergibt sich eine Vielzahl an Chancen für junge Menschen und langjährige MitarbeiterInnen.

„UNSER NACHHALTIGKEITS-MANAGEMENT BEINHÄLTET KLARE ZIELE UND MASSNAHMEN, ZU DENEN WIR UNS UNTER DEM LEITMOTTO ‚WIR GLAUBEN AN MORGEN‘ BEKENNEN.“

Gerhard Fabisch,
Vorstandsvorsitzender
Steiermärkische Bank und Sparkassen



Foto: Steiermärkische Sparkasse/
Christa Strotl

Verantwortung für die Umwelt: Mit der Einführung eines zertifizierten Umweltmanagementsystems nach ISO 14001 und die dazugehörige Umweltpolitik im Jahr 2015 setzte die Steiermärkische Sparkasse firmenintern einen großen umweltpolitischen Schritt. Als eine der ersten Banken in Österreich sensibilisierte die Steiermärkische Sparkasse mit den damit verbundenen Maßnahmen neben den eigenen MitarbeiterInnen auch die Öffentlichkeit für ein nachhaltiges, umweltschonendes Handeln. Durch die definierten Ziele des Umweltmanagementsystems wird danach gestrebt, den ökologischen Fußabdruck des Bankbetriebs konsequent zu messen und langfristig zu minimieren. So soll ein aktiver Beitrag zur Reduktion des österreichischen CO₂-Fußabdrucks geleistet werden. Außerdem wird bereits beim Einkauf von Produkten oder Dienstleistungen großer Wert auf eine nachhaltige und regionale Beschaffung gelegt.



VON HELENE TUMA

NACHHALTIGKEIT ALS WERTVOLLES GESCHÄFTSPRINZIP

DAS GRAZER UNTERNEHMEN XAL IST SPEZIALIST FÜR LEUCHTEN UND LICHTSYSTEME. NEBEN DEN THEMEN KLIMASCHUTZ UND NACHHALTIGKEIT SPIELT BESONDERS DIE LANGJÄHRIGE GESCHÄFTSBEZIEHUNG ZUR STEIERMÄRKISCHEN SPARKASSE EINE WICHTIGE ROLLE FÜR SEINEN ERFOLG.

Außergewöhnliche Ideen und die Leidenschaft für Licht, dafür steht die XAL GmbH, denn das Grazer Unternehmen stellt Leuchten und Lichtsysteme für Shop-, Büro-, Hotel- und Wohnraumbeleuchtung her. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf Energieeffizienz, Funktionalität und Ästhetik. XAL ist ein globales Unternehmen mit rund 1.300 MitarbeiterInnen, fünf Produktions- und über 30 Vertriebsstandorten und einem Partnernetzwerk, das sich über fünf Kontinente erstreckt. XAL-Beleuchtungssysteme werden in mehr als 80 Ländern weltweit geliefert. Die Exportquote beträgt über 80 Prozent.

STARKER PARTNER

Seit 1989 ist die XAL GmbH Kunde der Steiermärkischen Sparkasse. „Die Verbindung zu XAL besteht seit über dreißig Jahren, diese Langfristigkeit bestätigt nicht nur eine vertrauensvolle und wertschätzende Geschäftsbeziehung, sondern auch eine ähnliche Wertvorstellung in Zukunftsthemen, wie zum Beispiel im Bereich der Nachhaltigkeit“, so Oliver Kröpfl, Vorstandsmitglied Steiermärkische Sparkasse. „Uns verbindet eine nachhaltige Geschäftsbeziehung, die manchmal intensiver, manchmal weniger intensiv ist, aber extrem dauerhaft. Die Steiermärkische Sparkasse hat

in der Gründungsphase sehr stark an den Erfolg des Unternehmers Andreas Hierzer geglaubt und hat ihn massiv unterstützt. So wurde erst die Möglichkeit geschaffen, das Unternehmen aufzubauen. „Nach dieser ersten Phase, die ungefähr zehn bis zwölf Jahre gedauert hat, in der das Unternehmen sich etabliert und auch eine breite Kundenbasis aufgebaut hat, kam dann eine Internationalisierungsphase, in der wir gesehen haben, Österreich als Markt alleine ist zu wenig“, erklärt Michael Engel, Geschäftsführer von XAL und weiter: „Wir haben dann als sehr kleines Unternehmen einen sehr massiven Internationalisierungs-Schub gestartet, haben viele Töchter gegründet und uns sehr viele internationale Vertriebspartner gesucht, Produktionsstandorte aufgebaut, auch im Ausland. Da war es natürlich genauso wichtig, dass wir mit der Steiermärkischen Sparkasse wieder einen starken Partner gehabt haben, der an diese Strategie glaubt und uns unterstützt. In der Phase, in der wir jetzt sind, in der wir schon sehr stabil sind und wo es darum geht, das Unternehmen als einen der führenden Player in Europa weiterzuentwickeln, brauchen wir auch einen starken Partner. Und wieder ist die Steiermärkische Sparkasse da, wenn man sie braucht. Diese Kontinuität und diese Nachhaltigkeit, auch bei den handelnden Akteurinnen und Akteuren, das ist schon etwas sehr Wertvolles, weil darauf natürlich auch das Vertrauen beruht.“ Martin Tonweber, Großkundenbetreuer Steiermärkische Sparkasse begleitet XAL seit 2019: „Die unkomplizierte und gute Zusammenarbeit macht eine sehr partnerschaftliche Beziehung möglich und zeichnet für mich persönlich auch eine nachhaltige Kundenbeziehung aus“, so Tonweber.

FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Das Unternehmen ruht sich jedoch nicht auf seinem Erfolg aus, sondern setzt weiterhin auf Innovationen. Im hauseigenen Forschungs- und Entwicklungslabor in Graz wurde zum Beispiel eine Leuchte für Intensiv-, Pflege- und Krankenhausstationen entwickelt, mit der ein Tag-Nacht-Rhythmus simuliert wird. „Wir haben zeigen können, dass das auf den Genesungsprozess einen nicht unmaßgeblichen Einfluss hat. Gemeinsam mit der Uni Graz arbeiten wir gerade an einem Forschungsprojekt, bei dem es um Beleuchtung in Verhandlungssituationen geht. Das ist wirklich hochinteressant. Ein Beispiel: Sonnenlicht ermöglicht es uns, feinste Veränderungen am Gegenüber, auch unbewusst, wahrzunehmen. Wenn man zum Beispiel etwas sagt, das das Gegenüber verärgert und er errötet leicht, aber wirklich unmerklich, sehen Sie das unbewusst mit gutem Licht mit hohem Farbwiedergabewert und reagieren darauf – bei schlechtem Licht sehen Sie das nicht und reagieren auch nicht darauf und der Konflikt eskaliert“, so Engel.

AKTIV BEIM KLIMASCHUTZ

Im Unternehmen spielen die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz eine wichtige Rolle. 2020 ist XAL der UN Global Compact Initiative beigetreten, außerdem ist das Unternehmen EcoVadis- und ISO-14001-zertifiziert. Als

wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Verantwortung sieht man bei XAL die Investition in die MitarbeiterInnen. Besonders stolz ist man auf den im Corona-Krisenjahr 2020 erbauten Betriebskindergarten. „Das Projekt war uns so wichtig, dass wir gesagt haben, wir machen das auch in der Coronakrise. Wir werden mit einer Tagesstätte mit acht Kindern starten. In einer zweiten Ausbauphase soll sich die Kinderanzahl auf 16 bis 20 erhöhen. Der Betriebskindergarten stellt für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen großen Mehrwert dar. Es ist natürlich ökonomisch überhaupt nicht vertretbar, aber dadurch, dass die öffentliche Hand zu langsam ist, und da kann man durchaus Kritik anbringen, haben wir gesagt: Auch wenn uns das sehr viel kostet, das machen wir. Ich bin gespannt und freue mich auf September, wenn die ersten Kids im neuen Gebäude herumwuseln“, erklärt Michael Engel.

Auch was den Klimaschutz betrifft, ist XAL sehr engagiert. „Wir haben uns die Frage gestellt, kann die Coronakrise unsere Entscheidungen, im Bereich Nachhaltigkeit aktiv zu sein, beeinflussen. Und das Ergebnis war: nein. In dem Sinn haben wir die allermeisten Maßnahmen fortgeführt. So wurden eine Elektroautoflotte mit 28 Fahrzeugen angeschafft und 20 Ladestationen dazu errichtet. „Wir stellen jetzt mit einem Schlag ein gutes Drittel der ganzen Flotte auf Elektro um und werden dann in relativ kurzer Zeit die ganze Flotte umgestellt haben“, so Engel. XAL produziert in Europa und den USA, da dort die Hauptmärkte liegen. Damit werden Lieferzeiten und Transportwege verkürzt. Das Headquarter in Graz wird mit schadstofffreier Erdwärme beheizt und bei der Gebäudebeleuchtung setzt XAL ganzheitlich auf LEDs. Außerdem plant das Unternehmen in Österreich und Belgien auf den Dächern der großen Hallen Photovoltaikanlagen zu errichten.

Von links: Martin Tonweber, Großkundenbetreuer Steiermärkische Sparkasse, Oliver Kröpfel, Vorstandsmitglied Steiermärkische Sparkasse und Michael Engel, GF XAL



SPEKTRUM SPARKASSE

Immer am Puls der Zeit: Der österreichische Sparkassenverband ist dran an den wichtigsten Themen, die unsere Gruppe beschäftigen, um stets über wesentliche Entscheidungen, Entwicklungen und Erfolge informieren zu können. Hier sind die brandaktuellen Themen aus Brüssel und Österreich.

VOM AMRIT RESCHENEDER

INSIGHT BRÜSSEL

NEUE EU-INITIATIVE ZUR STÄRKUNG DER FINANZBILDUNG

Die EU-Kommission überlegt ständig, wie sie die Finanzkompetenz ihrer BürgerInnen schärfen kann. Die österreichischen Sparkassen nehmen in der EU eine Vorreiterrolle im Bereich Finanzbildung ein. So wundert es nicht, dass bei zahlreichen Gelegenheiten unsere VertreterInnen auf EU-Konferenzen vom österreichischen Beispiel berichten. Endlich hat nun die EU den Entschluss gefasst, in diesem Bereich mehr zu tun. Dank der Erfahrung der OECD im Bereich Bildung (Stichwort: Pisa-Tests) wird die Kommission gemeinsam mit der OECD bzw. ihrem Internationalen Netzwerk für Finanzbildung (INFE) einen Rahmen für Finanzbildung erarbeiten. Es geht darum, Standards zu schaffen, die in der gesamten EU verwendet und anerkannt werden. So soll der Finanzbildungskompetenzrahmen zum Beispiel mit dem europäischen Sprachkompetenzrahmen verglichen werden können, bei dem AnfängerInnen mit einem A1-Niveau beginnen und fließende SprecherInnen ein C2-Niveau haben. In ähnlicher Weise wird der Rahmen für finanzielle Kompetenz die Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen beschreiben, die jemand entwickeln muss, um sein finanzielles Wohlergehen während seines gesamten Lebens zu unterstützen. Obwohl die EU-VerbraucherschützerInnen den positiven Effekt der Finanzbildung bezweifeln, ist die zuständige EU-Kommissarin Mairead McGuinness vom Nutzen der neuen EU-Initiative überzeugt: „Finanziell gebildete Menschen sind besser in der Lage, Risiken zu diversifizieren. Sie neigen weniger dazu, sich übermäßig zu verschulden und erkennen darüber hinaus leichter Betrug und Schwindel.“ Um sicherzustellen, dass der Referenzrahmen auch für die Privatwirtschaft nützlich ist, arbeiten wir eng mit Kommission und OECD zusammen. Die Idee, unseren FLiP2Go-Bus nach Brüssel zu bringen, um unser Beispiel zu veranschaulichen, ist für die Zeit nach Corona fix eingeplant.

ESG-BERICHTSPFLICHTEN AUCH FÜR NICHT-BANKEN

Als weiteren Teil ihres Nachhaltigkeitspaketes hat die



Foto: Shutterstock

EU-Kommission Änderungen an der Richtlinie über die Nichtfinanzielle Berichterstattung vorgelegt. Die Kommission will nicht nur den Namen in „Richtlinie über die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen“ ändern, sondern vor allem den Anwendungsbereich deutlich ausdehnen. Künftig sollen alle Unternehmen mit mehr

als 250 MitarbeiterInnen und nicht nur börsennotierte darüber berichten, wie sich die Aktivitäten des Unternehmens auf Nachhaltigkeitsbelange (ESG-Faktoren) auswirken sowie auch darüber, welche Folgen die Nachhaltigkeitsfaktoren auf das Unternehmen selbst haben. Aus Sicht der Finanzmarktteilnehmer, die durch Spezialgesetzgebung ohnedies bereits zu mehr ESG-Transparenz verpflichtet sind, wird es künftig leichter sein, zu den erforderlichen Daten zu kommen, was insbesondere für klimabedingte finanzielle Risiken gilt. Das steigende Interesse an Nachhaltigkeitsinformationen, die etwa für Anlageprodukte nötig sind und die die Einhaltung von Nachhaltigkeitsstandards anstreben, wird besser bedienbar sein. Den Vorschlag der Kommission kann man daher durchaus als hilfreich für die Finanzwirtschaft bewerten. Die finale Ausgestaltung des Änderungsvorschlages ist aber noch nicht absehbar. Wie mittlerweile üblich, wird die Kommission die Details, wie konkret über ESG-Faktoren zu berichten ist, in sogenannten Delegierten Rechtsakten festlegen. Diese sollen bis 31. Oktober 2022 und 31. Oktober 2023 vorgelegt werden. Vorab werden entsprechende Konsultationen der Marktteilnehmer durchgeführt werden, was ermöglichen wird, Verbesserungsvorschläge zu den Details an die Kommission zu übermitteln. Besonders wird darauf hinzuwirken sein, dass ein kohärenter Rechtsrahmen entsteht und ein Wildwuchs an Definitionen und widersprüchlichen Verpflichtungen vermieden wird. Die Kommission schlägt vor, dass die neuen Nachhaltigkeitsberichtsspflichten zum ersten Mal für das Finanzjahr 2023 (also im Jahr 2024) erfüllt werden sollen. Der Österreichische Sparkassenverband appelliert hier vor allem an die EU-Gesetzgeber für realistische Fristen zu sorgen, damit den Normunterworfenen Unklarheiten in der Anwendung erspart bleiben.

NEUE VERSION DES SPARKASSENINFORMATIONSSYSTEMS SIS DEMNÄCHST VERFÜGBAR

VON WERNER SZENDI
UND MARIO SIEBERER

Das SparkassenInformationssystem SIS bietet seit fast 20 Jahren als Web-Plattform jeder Sparkasse die Möglichkeit, auf ihre Daten und vor allem auch auf Vergleichsdaten (Ranggruppen, Bundesländer, Landesverbände, Mitbewerber etc.) zuzugreifen. Die Rohdaten werden zu aussagekräftigen Informationen aggregiert und als Auswertungen/Analysen dargestellt. Dabei ist es wichtig, dass die Daten stets aktuell und die Informationen rasch verfügbar sind.

Um dies zu gewährleisten, wurde in den letzten Monaten die Infrastruktur modernisiert und es erfolgt nun ein Direktzugriff auf den sogenannten Data Lake Austria (hier befinden sich alle Rohinformationen der Vorsysteme).

Das SIS wurde bisher für die unterschiedlichen Internet-Explorer-Versionen konzipiert. Der gruppenweite Umstieg auf Google-Chrome-basierte Webbrowser machte nun auch eine technische Neuentwicklung des SIS notwendig. Im ersten Schritt wurde darauf Wert gelegt, dass alle neuen Browser- und Security-Anforderungen erfüllt werden und die Funktionalitäten aller SIS-Anwendungen übernommen werden können. Wichtig ist dabei ein sanfter Umstieg, sodass UserInnen keine neue Einschulung benötigen. In der ersten Phase der SIS-Neuentwicklungen konnten viele Probleme, Fehler und Schwächen des Internet Explorers behoben werden. Die neue Plattform bietet jetzt verbesserte Möglichkeiten, um kurz-, mittel- und langfristig das SIS zu einem State-of-the-Art-Informationstool weiterzuentwickeln und gleichzeitig die Performance zu erhöhen. Wichtigen Input dazu hat die SIS-NutzerInnen-Befragung 2019 gegeben. Ein Rollout der neuen Version ist für Ende 2021 vorgesehen.

Ab 2022 sind für alle Interessierten auch wieder SIS-Schulungen geplant. Die SIS-Hotline wird den Sparkassen auch weiterhin unbürokratisch und serviceorientiert zur Verfügung stehen.

Weitere **Kernthemen** in der Abteilung Informationsmanagement des Österreichischen Sparkassenverbandes: **IFRS Umstieg im Meldewesen 2022**; dazu unterstützt das



Foto: ÖSPV

Der Umstieg auf die neue SIS-Version wird ohne Nachschulungen möglich sein.

Informationsmanagement mit Auswertungen/Analysen, kürzlich wurde etwa eine Kennzahlenübersicht (Vergleich IFRS/UGB) aufbereitet, diese finden UserInnen im Block Meldewesen/Kapitelübersicht.

Vertrieb; der etablierte Performance Check inklusive Einzelkundenlisten wird stets weiterentwickelt und aufgrund personenbezogener Daten im Sinne

der DSGVO mit weiteren technischen Sicherheitsmaßnahmen versehen; in enger Kooperation mit der OE 0198 0322 EBÖ Sparkassen werden laufend neue Auswertungen umgesetzt, um im Vertriebsbereich bestmögliche Unterstützung zu bieten.

Planung; Anfang September dieses Jahres wird es eine virtuelle Schulung für alle Sparkassen der Ranggruppen 4–6 geben und es erfolgen Prozessverbesserungen (Tage- und Upload und vorgelagerte Plausibilitätschecks) im Planungsprozess; in enger Kooperation mit der Waldviertler Sparkasse wird weiterhin intensiv an einer Cashflow-basierten Planungsumgebung gearbeitet, ein Rollout der fertigen Lösung ist für 2022 vorgesehen.

Vorkalkulation; die neuesten Anpassungen aufgrund regulatorischer Vorgaben wurden umgesetzt, es kann weiterhin eine umfassende und kostengünstige zentrale Lösung für alle Sparkassen angeboten werden. Darüber hinaus unterstützen wir mit unserer Infrastruktur auch die Kalkulation von FACE.

Fachtagung Unternehmenssteuerung; heuer ist vom 14. bis 15. Oktober eine Präsenzveranstaltung in Salzburg geplant, alternativ kann analog zum Vorjahr eine virtuelle Tagung durchgeführt werden. Die TeilnehmerInnen können sich auf spannende Beiträge aus den Themenbereichen Rechnungswesen und Controlling, Risikomanagement, Liquiditätsmanagement, Vertriebssteuerung jeweils mit besonderem Bezug zu aktuellen Herausforderungen und neuen regulatorischen Vorgaben freuen. Eine Anmeldung über AMOS ist bereits möglich.



Foto: Wiener Städtische/Jeff Mangione



„JEDER SOLLTE IM RAHMEN SEINER MÖGLICHKEITEN KLIMA UND UMWELT SCHÜTZEN“

MANFRED BARTALSKY, VORSTAND DER WIENER STÄDTISCHEN UND AUCH VERANTWORTLICH FÜR DAS TEAM s VERSICHERUNG, ÜBER KLIMA- UND UMWELTSCHUTZ, NACHHALTIGE VERSICHERUNGSLÖSUNGEN UND DIE HERAUSFORDERNDE ZEIT DER PANDEMIE.

Welche Auswirkungen hatte die Corona-Krise auf die Wiener Städtische Versicherung?

Manfred Bartalszky: Insgesamt sind wir gut durch die Krise gekommen, denn die Menschen nutzten die Zeit während der Lockdowns, um sich Gedanken rund um das Thema Vorsorge zu machen. Für viele Österreicherinnen und Österreicher waren die vergangenen Monate eine Zeit, sich generell Gedanken über ihre Zukunft zu machen. In dieser Zeit hat sich die gute Partnerschaft zwischen der Wiener Städtischen und der Erste Bank und Sparkassengruppe sehr bewährt. Wir alle waren gefordert, unsere Vertriebsmodelle neu auszurichten und den aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Dabei hat sich gezeigt, wie flexibel die Kundinnen und Kunden, aber auch die Kolleginnen und Kollegen von Erste Bank und Sparkassen sind. Für dieses große Engagement – speziell während der Pandemie – möchte ich mich bei allen ganz herzlichst bedanken.

Wie wirkte sich der Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Erste Bank und Sparkassen aus?

Bartalszky: Der Vertriebs Erfolg im ersten Halbjahr 2021 kann sich durchaus sehen lassen. Etliche gut geplante ge-

meinsame Aktivitäten zeigten Wirkung. In der Pensionsvorsorge, insbesondere der staatlich geförderten Zukunftsvorsorge sowie in der fondsgebundenen Lebensversicherung, konnten schöne Erfolge erzielt werden. Das Bewusstsein der Kundinnen und Kunden für die Themen Gesundheitsvorsorge und Risikoabdeckung ist deutlich gestiegen und dank der hervorragenden Beratung unserer Bankpartner konnten hier Vorsorgelücken bei vielen Kundinnen und Kunden geschlossen werden.

Derzeit gibt es eine große grüne Wende.

Wie sehr engagiert sich die Wiener Städtische im Bereich des Klima- und Umweltschutzes?

Bartalszky: Nachhaltigkeit ist für die Wiener Städtische Versicherung seit Anbeginn eine gelebte Tradition und ein permanenter, sich immer wieder erneuernder Prozess, der in der Unternehmenskultur fest verankert ist. Das Unternehmen leistet auf vielfältige Art und Weise nachhaltige Beiträge. Es werden Umweltaspekte in allen Unternehmensbereichen, vom Einkauf bis hin zur umweltgerechten Entsorgung, berücksichtigt. 2019 betrug der Corporate Carbon Footprint der Wiener Städtischen noch 4.406,6 Tonnen CO₂-Äquivalente. In nur einem Jahr konn-

te dieser Wert um rund zwölf Prozent auf 3.857,0 Tonnen CO₂-Äquivalente gesenkt werden.

Warum sollten Nachhaltigkeit und Verantwortung auch bei der Wahl von Versicherungsprodukten wichtige Kriterien sein?

Bartalszky: Die meisten Österreicherinnen und Österreicher achten sorgfältig darauf ihren Hausmüll zu trennen und bereits viele fahren weniger oft mit dem Auto. Sie kaufen auch zunehmend Lebensmittel aus nachhaltiger Produktion, um sich gesund, aber auch klima- und umweltschonend zu ernähren. Es ist somit naheliegend, auch bei der Geldanlage auf das Thema Nachhaltigkeit zu achten. Der Klimawandel ist ein Faktum und jeder sollte im Rahmen seiner Möglichkeiten versuchen, einen Beitrag zu leisten, um Klima und Umwelt zu schützen. Als größter österreichischer Lebensversicherer ist sich die Wiener Städtische ihrer Verantwortung bewusst und gibt ihren Kundinnen und Kunden entsprechende nachhaltige Versicherungsprodukte in die Hand. So kann jeder, der möchte, im Rahmen seiner privaten finanziellen Vorsorge mit einer nachhaltigen Fondspolizze Verantwortung übernehmen und die Idee der Nachhaltigkeit aktiv mittragen.

Wie lässt sich mit „grünen“ Versicherungslösungen der Wandel hin zu einer klimafreundlicheren Wirtschaft unterstützen?

Bartalszky: Nachhaltigkeit ist bei Versicherungen generell ein wichtiges Thema, weil Versicherungen in sehr langen Zeiträumen denken und Verträge über viele Jahrzehnte abschließen. Um dieses Ziel zu erreichen, verzichtet die Wiener Städtische beispielsweise auf Investments in Unternehmen, die in den Bereichen Kohleabbau, Kohlehandel und Energiegewinnung aus Kohle tätig sind. Noch vorhandene Positionen in diesen Bereichen werden bis Ende 2025 um mehr als 50 Prozent reduziert und spätestens bis Ende 2035 vollständig abgebaut. Von Investments ebenfalls ausgeschlossen sind Unternehmen wegen Involvierung im Bereich geächteter Waffen, die durch internationale Konventionen geregelt sind. Gleichzeitig investieren wir verstärkt in sogenannte „Green Bonds“, also Anleihen von Emittenten, die ihre Erlöse für nachhaltige Projekte verwenden.

Wie groß ist das Interesse der Kundinnen und Kunden an nachhaltigen Versicherungslösungen?

Bartalszky: Der klare Trend zu nachhaltigen Geldanlagen zeigt sich auch in Österreich: Das Volumen nachhaltiger Investitionen lag 2011 noch bei 1,6 Milliarden Euro und verzehnfachte sich bis 2020 auf mehr als 17 Milliarden Euro. Die Wiener Städtische hat mit ihrer Marke s Versicherung diesen Nachhaltigkeitstrend früh erkannt und als erster österreichischer Versicherer eine nachhaltige Fondspolizze auf den Markt gebracht, die mit dem Ös-

terreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet wurde. Das Österreichische Umweltzeichen wird vom Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) nur jenen Investmentfonds verliehen, die wirtschaftliche, ökologische und soziale Kriterien beachten. Mittlerweile fließt bei der Wiener Städtischen bereits jeder zweite Prämien-Euro bei Neuabschluss einer fondsgebundenen Lebensversicherung in nachhaltige Fonds – Tendenz steigend!

„ALS GRÖSSTER ÖSTERREICHISCHER LEBENSVERSICHERER IST SICH DIE WIENER STÄDTISCHE IHRER VERANTWORTUNG BEWUSST UND GIBT IHREN KUNDINNEN UND KUNDEN ENTSPRECHENDE NACHHALTIGE VERSICHERUNGS-PRODUKTE IN DIE HAND.“



Foto: Wiener Städtische/Jeff Mangione

Manfred Bartalszky,
Vorstand der Wiener Städtischen
und verantwortlich für das Team s Versicherung

s FONDS-POLIZZE ECO: AUSGEZEICHNETE NACHHALTIGKEIT

Nachhaltige Kapitalanlagen, die ethische, ökologische und gesellschaftliche Aspekte erfüllen, gewinnen immer mehr an Bedeutung. Besonderen Stellenwert genießen nachhaltige Fonds, deren Qualität durch das Österreichische Umweltzeichen für nachhaltige Finanzprodukte bestätigt wurde. Die s Fonds-Polizze ECO verbindet individuellen Versicherungsschutz mit der Veranlagung in nachhaltige Investmentfonds.

Die Vorteile im Überblick:

- Veranlagung in Fonds mit Österreichischem Umweltzeichen der Erste Asset Management
- Frei wählbare, nachhaltige Veranlagungsstrategie
- Kapitalleistungen im Er- und Ablebensfall
- Konditionen einer etwaigen Rentenauszahlung werden bei Abschluss festgelegt
- Zusätzlicher Schutz möglich: bei Invalidität, Tod nach Unfall
- Kapital jederzeit abrufbar
- Individueller Ablebensschutz
- Steuervorteil: Im Gegensatz zu einem Direktinvestment in Aktien oder Fonds fällt bei einer Fondspolizze zwar die 4-prozentige Versicherungssteuer, nicht aber die 27,5-prozentige Kapitalertragsteuer an. Kursserträge von Investmentfonds sind innerhalb einer Fondspolizze somit steuerfrei.

Bereits ab einer empfohlenen Mindestprämie von 50 Euro pro Monat kann eine s Fonds-Polizze ECO abgeschlossen werden.

Mehr Infos unter: www.s-versicherung.at/s-fonds-polizze-eco



Foto: AgroBiogel



Foto: Wormsystems

Bild links: Die Gründer von AgroBiogel möchten die Landwirtschaft gegen Dürreperioden stark machen.
Bild rechts: In der stylischen Wurmbox verwandeln Regenwürmer Bioabfall zu wertvollem Humus.

VON SANDRA WOBRAZEK

JUNG, INNOVATIV UND NACHHALTIG

SIE TRANSPORTIEREN KAFFEE MIT SEGELSCHIFFEN ODER MACHEN REGENWÜRMER TRENDY: VIER ÖSTERREICHISCHE START-UPS, DIE DIE WELT EIN WENIG NACHHALTIGER MACHEN MÖCHTEN.

DIE IDEALE KREISLAUFWIRTSCHAFT

AgroBiogel tritt mit einem Reststoff der Papierindustrie Dürreperioden entgegen.

Ausgangsbasis für das vom gleichnamigen Tullner Start-up entwickelte Flüssiggel AgroBiogel ist ein Reststoff aus Holz, wie er in großen Mengen als Nebenprodukt bei der Herstellung von Papier anfällt. „Die Papierfabriken, bei denen der Reststoff anfällt“, sagt Co-Gründer Keith Nyanhongo, „können durch die Weiterverarbeitung des Reststoffes zu einem Hydrogel sogar ihren ökologischen Fußabdruck verbessern. Dadurch ist der Herstellungsprozess von AgroBiogel ein perfektes Beispiel für Kreislaufwirtschaft.“

Hydrogele sind Polymere, die große Mengen Wasser aufnehmen und speichern können. AgroBiogel nimmt die zwanzigfache Menge seines Volumens an Wasser auf und kann dieses an seine Umgebung abgeben, wie Keith Nyanhongo sagt. „Dadurch können Gärtnerinnen und Gärtner sowie Landwirtinnen und Landwirte bis zu 40 Prozent Wasser sparen. Weitere Vorteile von AgroBiogel sind, dass Pflanzen Dürreperioden länger überleben können, und dass ein unfruchtbarer Boden, wie zum Beispiel ein Sandboden, in einen produktiven Boden umgewandelt werden kann.“ Diesen Sommer soll die Pilot-Produktion in Phase zwei bewegt und dann der „Scale-up“ gemacht werden, um in die größere Produktion zu gehen. Für ihre innovative Idee wurden die Gründer bereits ausgezeichnet: Bei der #glaubandich-Challenge waren sie Sieger der Kategorie „Climate & Environ-

ment Protection“. „Man muss in erster Linie eine Idee haben, die auch langfristig Sinn macht und ein größeres Ziel hat. In unserem Fall ist es das Entgegenwirken von hohem Wasserverbrauch, Dürreperioden und dem CO₂-Ausstoß von Papierfabriken“, erklärt Keith Nyanhongo.

DER REGENWURM, DAS NEUE HAUSTIER

Wormsystems hat eine nachhaltige Wurmbox entwickelt.

Biomüll vor dem Restmüll zu „retten“ ist die Mission des Start-ups Wormsystems, das eine Wurmbox als praktischen Bestandteil in der Küche etablieren möchte. Die Vision: dass Biomüll als Ressource wahrgenommen wird und somit nicht mehr achtlos in der Restmülltonne landet, wie PR-Beauftragte Judith Andlinger sagt. „Im Arbeitsalltag wird diese Haltung auch gelebt und wir versuchen alle Bereiche so ressourcenschonend wie möglich zu gestalten: angefangen bei der Produktentwicklung und der Gestaltung der Arbeitsabläufe über die Zulieferer bis zur eigenen Firmen-Restmülltonne.“

Konkret handelt es sich bei der Wurmbox um eine Kompostbox, in der Würmer Bioabfälle geräusch- und geruchlos zu feinem Wurmhumus verarbeiten. „Jetzt sind die entscheidenden Jahre für den Klimaschutz“, sagt Andlinger. „Wir sehen uns verpflichtet als Unternehmen verschiedene Lösungen anzubieten, die dazu beitragen, dass der täglich anfallende Biomüll als Ressource genutzt wird, dadurch CO₂ bindet und im natürlichen Kreislauf erhalten bleibt.“



Bild links: Der Fairtrade-Kaffee von Brigantes soll zukünftig nahezu emissionsfrei transportiert werden.

Bild rechts: Nikolaus Mautner Markhof (li.) und Arjun Ahluwalia bieten E-Bikes im Abo-Komplettpaket an.

Wir möchten den Kompostwurm zum Biomüll-Aufwerter Nummer eins machen, dafür entwickeln wir neue Produkte, verändern das Image des Regenwurms zum beliebten ‚Haustier‘ und schaffen so mehr Bewusstsein für den natürlichen Kreislauf von Nährstoffen.“ Wer an der Rendite der Umwandlung von Biomüll in Wurmhumus interessiert ist: „Der Preis von Wurmhumus liegt mittlerweile über dem von Erdöl“, so Andlinger. „Daher nennen wir ihn auch liebevoll das neue ‚schwarze Gold‘.“

TRANSPORT MIT RESPEKT GEGENÜBER DER NATUR

Brigantes möchte Kaffee mit dem Segelschiff transportieren.

Exakt 100 Jahre ist sie heuer alt, die Brigantes. Derzeit wird das Segelschiff, vor Sizilien liegend, noch restauriert, doch wenn es seinen alten Glanz wiedererlangt hat, soll es auf den Spuren der Seehändler von einst wandeln und Fairtrade-Kaffee nahezu emissionsfrei von Südamerika bis nach Europa transportieren.

Gegründet wurde das gleichnamige Start-up von Katharina Schaller und Daniel Kravina. „In der gesamten Nachhaltigkeitsdebatte“, sagt Kravina, „wird immer wieder auf die Produzenten geschaut. Die Transportwege hingegen werden vernachlässigt – vor allem, wenn es um die Container-Schiffahrt geht, die eine verheerende Auswirkung auf die Weltmeere und die Atmosphäre hat. Das wird jedoch übersehen, weil es fernab der öffentlichen Wahrnehmung geschieht. Wir möchten das mit unserem Projekt ändern.“ Brigantes zielt darauf ab, eine Bewusstseinsänderung über die wahren Kosten des Transports auf hoher See zu erreichen. Damit aus einer innovativen Idee ein langfristig erfolgreiches Unternehmen wird, braucht es, so der Co-Gründer, vor allem ein klares Konzept: „Es gibt viele Start-ups, die die Ökonomie als Feind sehen. Die bleiben dann oft auf der Strecke, weil sie von Förderungen und

freiwilliger finanzieller Unterstützung abhängig sind. Doch sowohl die Förderungen als auch die Unterstützung haben irgendwann ein Ende.“ Schon bald möchten die GründerInnen ihr Schiff fertigstellen, damit es seiner wahren Bestimmung zugeführt werden kann: Transportschiff und zugleich aber auch nachhaltiger Botschafter zu sein.

EIN E-RAD IM RUNDUM-SORGLOS-PAKET

Bike Gorillaz ermöglicht es, E-Bikes im Abo zu nutzen.

Es ist eines der jüngsten Mitglieder in der Familie nachhaltiger Start-ups made in Austria: Bike Gorillaz wurde diesen Februar von Nikolaus Mautner Markhof und Arjun Ahluwalia gegründet und ist im April auf den Markt gekommen. E-Bikes können in einem monatlichen Abo gemietet werden – für eine Laufzeit von 6, 12 oder 18 Monaten. Die Bikes gibt es, je nach Modell, ab 98 Euro, wobei die Kosten für Versicherung, laufendes Service und Verschleißteile im monatlichen Abopreis inkludiert sind. Bestellt wird online, geliefert innerhalb von 72 Stunden. Derzeit gibt es das Abo nur in Wien, für 2021 möchten die Bike Gorillaz aber ganz Österreich erobern, wie Arjun Ahluwalia sagt: „Ein E-Bike zu kaufen erfordert auch ein bisschen technisches Verständnis und einen Zeitaufwand. Wir bieten im Abo die ganze Serviceleistung mit dazu an. Man muss sich um nichts kümmern und spart Zeit und Organisation.“

Finanziert wurde das Start-up über das Gründercenter der Erste Bank. Der langjährige Unternehmer Ahluwalia betont, dass es sehr wichtig ist, dass eine Bank einem Start-up in der Phase der Kalkulation und Ideenfindung zur Seite steht. „Wenn eine Bank an dich glaubt, ist das unabhängig von der finanziellen Hilfestellung ein unglaublicher Push für das Ego eines jeden Gründers. Das Gründercenter hat vom ersten Tag an daran geglaubt, dass das, was ich mir ausgedacht habe, funktionieren kann – und mich dabei unterstützt, es in die Realität umzusetzen.“

VON HELENE TUMA

DIE FLEISSIGEN MITARBEITERINNEN AUF DEM DACH

**DIE BIENE IST NICHT NUR DAS SYMBOL DER SPARKASSEN,
SIE IST AUCH EINE SEHR PRODUKTIVE MITARBEITERIN AM ERSTE CAMPUS.**



In Wien sind Bienen gern gesehene Stadtbewohnerinnen, stehen sie doch für Nachhaltigkeit und eine intakte Natur. Über 6.000 Bienenvölker mit rund 200 Millionen Bienen sind in der Bundeshauptstadt angesiedelt und werden von 700 Stadt-ImkerInnen betreut. Die Bienenhaltung in Wien hat eine lange Tradition. Schon im Mittelalter war sie von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Auch Kaiserin Maria Theresia förderte die Bienenzucht. 1769 gründete sie die weltweit erste staatliche Imkerschule im Wiener Augarten. Am 8. April 1775 erließ die Kaiserin ein Gesetz zur Förderung der Bienenzucht. Diese Maßnahmen sollten dabei helfen, Hungersnöte zu verhindern. Auch heute ist das Bewusstsein für die enorme Bedeutung der Bienen für eine intakte Umwelt in hohem Maße vorhanden und Honig erfreut sich großer Beliebtheit. 80 Prozent der Kultur- und Wildpflanzen werden durch Honigbienen bestäubt. Obwohl Bienen so klein sind, sind sie doch das dritt wichtigste Nutztier nach Rind und Schwein.

PARTNERSCHAFT MIT SYMBOLCHARAKTER

Bienenstöcke sind in Wien jedoch nicht nur an Plätzen wie dem Tiergarten Schönbrunn, den Blumengärten Hirschtetten oder dem Prater angesiedelt. Honigbienen werden auch auf den Dächern der Stadt gehegt und gepflegt. Seit dem Jahr 2017 sind zwei Bienenstöcke auf dem Dach des Headquarters der Erste Group, auf dem Erste Campus, beheimatet. Eine Partnerschaft mit Symbolcharakter, denn die Biene war für viele Generationen und Kulturen ein Symbol für Leben und Wachstum. Vom Anfang an war sie auch das Symbol der Sparkassen. Bis zum heutigen Tag sieht man die Biene auf Sparkassen-Gebäuden in Zentraleuropa. Auf dem Gebäude der Erste Bank am Graben 21 in Wien kann man sie immer noch am Dachgiebel sehen, genauso wie am Erste Campus.

Die beiden Bienenvölker umfassen im Sommer je rund 40.000 Bienen. Die Pflege der Bienenstöcke haben Imkerin Heidrun Singer und Imker Friedrich Haselsteiner übernommen, die langjährige Erfahrung in der Bienenzucht und -pflege haben. „Entgegen der weitläufigen Meinung ist die Stadt als Lebensraum für Bienen sehr gut geeignet. Das Trachtangebot ist in Wien standortabhängig äußerst vielfältig – beginnend mit den Ahornblüten über Robinien, Rosskastanien, Bienenbaum und Linde bis zu den Blühbepflanzungen der Parkanlagen. Oft finden die Bienen noch zu Allerheiligen nektarspendende Grabbepflanzungen. So ist fast ganzjährig für ein Nektar-Nahrungsangebot gesorgt“.

Foto (Biene): iStock.com

Foto (Bienenstock): Haselsteiner/Singer



erklärt Imkerin Heidrun Singer, und weiter: „Die Gefahr der einseitigen Ernährung, wie sie in Monokulturgebieten gegeben ist, entfällt und auch Bedrohungen durch Spritzschäden sind in der Stadt gleich null. Diese Ganzjahresvielfältigkeit finden wir auch im Honig wieder, denn Honig ist stets ein Spiegel seines Umfeldes und lässt die Einzigartigkeit seiner Herkunft wiederschmecken.“ Ideal ist ein Flugradius von etwa 500 Metern für die Nektarsuche, damit sich der Eintrag lohnt. Bei möglichen Flugdistanzen bis zu drei Kilometer vom Bienenstock entfernt wird das gesamte Sammelgut für die Rückflug-Energie benötigt.

FRIEDFERTIGE BIENEN

Bei Bienenstöcken im Stadtgebiet ist auch die Sicherheit der Menschen zu beachten. Bienen müssen sich gegen ihre natürlichen Feinde verteidigen, dazu gehört manchmal auch der Mensch, aber es darf nicht sein, dass man beim Vorbeigehen schon angegriffen wird. Das gilt auch bei den Bienenstöcken der Erste Bank. „Was Bienen im Nahbereich von Menschen betrifft, ist man jedoch auf Dächern sehr sicher. Grundsätzlich achten wir aber sehr auf die Sanftmut der Bienen. Hier bestimmt die Königin den Charakter eines Bienenvolkes. Auf dem Dach des Headquarters der Erste Group sind Honigbienen der Rasse Carnica beheimatet, die als sehr sanft gilt“, so die Imkerin. In den vergangenen Jahrzehnten wurde die Rasse Carnica (*Apis mellifera car-*

nica) durch Zucht und Selektion zu einer friedfertigen und fleißigen Biene, deren Honigleistung sehr hoch ist. Was auch damit zusammenhängt, dass sie größere Völker bildet. In Österreich ist die Carnica-Biene derzeit die am häufigsten gezüchtete und am stärksten verbreitete Biene.

HEISSE SOMMER KEINE GEFAHR

Da die Carnica-Biene vom südöstlichen Alpenklima geprägt wurde, kommt sie mit heißen Sommern und kalten Wintern gut zurecht. Auch die extreme Sommerhitze auf dem Dach macht Bienen nicht wirklich etwas aus, denn sie verfügen über ein ausgeklügeltes Kühlsystem. Die Temperatur in einem Bienenstock liegt idealerweise zwischen 35 und 36 Grad. Die Aufrechterhaltung dieser Temperatur innerhalb des Stocks ist für die Bienen in den Frühling- und Sommermonaten überlebenswichtig, denn in dieser Zeit entwickelt sich der Nachwuchs und schlüpft aus den Eiern. Steigt die Temperatur in den heißen Sommermonaten im Bienenstock an, verteilen sich die Arbeiterinnen vor dem Eingang des Nestes und verwenden ihre Flügel dazu, die warme Luft aus dem Stock zu fächeln. Dabei können bis zu 7.200 Flügelschwingungen pro Minute erreicht werden. Sinkt im Winter die Temperatur im Bienenstock unter 20 Grad, sammeln sich die Arbeiterbienen um die Brut und erzeugen durch eine Vibration der Muskulatur Körperwärme.

Die Imkerin Heidrun Singer und der Imker Friedrich Haselsteiner betreuen die Bienen auf dem Dach des Erste Campus.



Im Winter benötigen die Bienen auf dem Dach des Erste Campus keine Pflege, nach der Einwinterung im November werden die beiden Bienenvölker bis zum Frühling in Ruhe gelassen. „Da der Frühling heuer vom Wetter her eine Katastrophe war, mussten wir die Bienen ausnahmsweise mit Zuckerwasser füttern, denn sie haben bis April nichts gefunden. Die Bienen überwintern in einer Stärke von 15.000 bis 20.000 und wachsen bis zum Sommer rasch auf bis zu 70.000 bis 80.000 Bienen an. Eine Sommerbiene lebt etwa sechs Wochen, während die Winterbienen rund sechs Monate leben. Bei der Pflege der Bienen von Frühling bis Herbst gilt: Weniger ist mehr. Wenn alle Umstände ideal sind und man den Bienen ausreichend Platz gibt, indem man das Haus vergrößert und Magazine aufsetzt, reicht es, alle drei Wochen einmal Nachschau zu halten“, so Singer.

ERTRAGREICHE HONIGERNT

Die Ernte des Erste-Campus-Honigs erfolgt einmalig nach Haupt-Trachtende, also Ende Juli/Anfang August. Das hat den Vorteil, dass die Bienen in Schlechtwetterphasen ihren eigenen Honig aufnehmen können. Sie sind dadurch besser ernährt, gesünder und widerstandsfähiger. Ein weiterer Vorteil ist, dass nur bestens ausgereifter Honig schlussendlich entnommen wird – alle Waben sind voll verdeckelt, also mit einer luftdichten Wachsschicht überzogen, und verdeckelter Honig ist praktisch unbegrenzt haltbar – und dies

macht sich in einer hervorragenden Qualität bemerkbar. „Zur Feststellung der Qualität des Wiener Honigs wurden bei einem Test Honigproben gezogen und auf 300 Substanzen untersucht. Das Ergebnis war optimal. Stadthonig ist nicht pestizidbelastet und auch die Abgase der Autos im Stadtgebiet belasten den Honig nicht, denn Bienen filtern alle Schadstoffe heraus“, so Singer.

Im Sinne der Nachhaltigkeit werden bei der Ernte rund 25 bis 30 Kilogramm Honig als Winterfutter für die Bienen im Stock belassen. So können die Bienen auf ihren eigenen Vorräten überwintern. „Dies ist in Wien möglich, da Bienen bestens auf Blütenhonig überwintern können, eine problemlose Überwinterung auf Waldhonig ist aufgrund der Darmbelastung nicht möglich“, so Singer. Die durchschnittliche Ernte bei den beiden Bienenstöcken der Erste Bank, über die Jahre gerechnet, beträgt rund 120 Kilogramm, das ergibt etwa 1.000 abgefüllte Gläser. Die Honiggläser werden allerdings nicht verkauft, sondern hauptsächlich als exklusives und auch besonders nachhaltiges Geschenk an KundInnen gegeben, die dies sehr zu schätzen wissen, denn der Honig entsteht direkt am Dach des Erste Campus und ist nicht vergleichbar mit einem beliebigen Give-away, das manchmal schnell den Weg in die Mülltonne findet.

Der Honig dient als nachhaltiges Geschenk an KundInnen.



FÜNF

FRAGEN

AN ...

INTERVIEW: SANDRA WOBRAZEK

ANDREAS JÄGER. DER METEOROLOGE, MODERATOR UND BUCHAUTOR ÜBER ZEITDRUCK BEIM KLIMASCHUTZ, SEINEN NACHHALTIGEN ALLTAG UND DIE KLIMAZUKUNFT.

1. WELCHE ROLLE SPIELT NACHHALTIGKEIT FÜR DEN KLIMASCHUTZ? Klimaschutz ist ohne Nachhaltigkeit nicht denkbar. Denn bei einem nachhaltigen Leben hat man Klimaschutz immer dabei. Wir sind da, wo wir sind, weil wir nicht nachhaltig leben. In unserer Wirtschaft sind nur zehn Prozent im Kreislauf – 90 Prozent hingegen gehen vorne rein und hinten raus, wofür der Verkehr das beste Beispiel ist. **2. WAS IST DAS DRÄNGENDSTE THEMA IN SACHEN KLIMASCHUTZ?** Der Zeitdruck. Nur, wenn wir alle in unseren Bereichen was tun, wird sich etwas ändern – von den Privaten über die Wirtschaft bis zum Tourismus. Es kann nicht jeder immer nur auf den anderen schauen und mit dem Finger auf ihn zeigen. Jeder muss bei sich anfangen. **3. LEBEN WIR IN ÖSTERREICH SCHON NACHHALTIG GENUG?** Wir haben viel zu wenig Nachhaltigkeit und sind weit weg von einem nachhaltigen Lebensstil. Wir glauben in Österreich, dass wir beim Klimaschutz gut drauf sind, aber es gibt noch viel Potenzial, um Sachen besser zu machen. Jeder Einzelne emittiert in Österreich jährlich zehn bis zwölf Tonnen CO₂, darunter sind zwei Tonnen, die systemimmanent sind. Deshalb muss nicht nur der Einzelne sich ändern, das ganze System muss es tun, denn es fehlen immer noch die Rahmenbedingungen. Ich glaube, dass man die Menschen über Steuern, etwa höhere Steuern auf große Autos, zu mehr nachhaltigem Handeln bewegen kann. Die Luxussteuer ist eine gute Idee, aber wir müssten schon längst eine CO₂-Steuer haben. **4. WIE LEBEN SIE NACHHALTIGKEIT IM ALLTAG?** Mir ist wichtig, dass ich sehr viel öffentlich und wenig mit dem Auto fahre. Ich habe schon seit Jahren das Jahresticket der ÖBB und warte sehnsüchtig auf das 1-2-3-Ticket. Mit der Fortbewegung kann man viel zu Nachhaltigkeit beitragen, denn der Verkehr ist in Österreich die Achillesferse – er ist das Einzige, wo wir unsere Emissionen massiv gesteigert haben. Auch bei der Ernährung ist mir wichtig, nachhaltig zu leben. Wenn wir unseren Fleischkonsum nur halbieren würden, müsste irgendwann nicht mehr Soja, für das Urwälder gerodet werden müssen, als Futtermittel für unsere Kühe verwendet werden. **5. IST IHR BLICK IN DIE KLIMAZUKUNFT PESSIMISTISCH ODER HOFFNUNGSVOLL?** Ich bin hoffnungsvoll und glaube, dass Systeme schneller kippen können, als man glaubt. Bei den E-Autos etwa werden die Preise über die Masse runtergehen – und dann wird es plötzlich cooler sein, ein E-Auto zu fahren als eines mit Verbrennungsmotor.

INFO: Der diplomierte Meteorologe startete seine mediale Karriere 1995 beim ORF-Vorabendmagazin „Willkommen Österreich“. Von 1997 bis 2003 war Andreas Jäger Ö3-Wetteranchorman und moderiert seit 2017 die ORF-III-Sendung „Berggespräche“. Sein neues Buch „Die Alpen im Fieber“ (Verlag Bergwelten) erscheint im Oktober. www.andreasjaeger.at

ERSTE  SPARKASSE 

Let
George
do it.

George.
Das modernste
Banking Österreichs.



Scannen Sie den QR-Code und folgen Sie dem ÖSPV auch auf LinkedIn.

